3598 Universitätsbibliothek
A 236

Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewal und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Bruckſch

Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenerstraße 3

Fernruf: Polkwitz 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf.

Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf.

Nachlaß nach Preisliste, Staffel A

Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau

Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr

Nummer 85 | Freitag, den 25. Oktober 1935 | 53. Jahrgang

Der Brotpreis wird gehalten!

Herabsetzung der Roggenmehlpreise.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Änderung der Roggenmehlpreise angeordnet. Der zur Zeit gültige Roggenmehlpreis wird zunächst auf den Preisstand der Zeit vom 15. August bis zum 30. September 1935 zurückgeführt. Für Berlin bedeutet dies z. B., daß der Mühlenverkaufspreis für Roggenmehl Type 997 von 22,65 Mark je Doppelzentner auf 22,45 Mark ermäßigt wird. Diese Verbilligung wird jedoch noch wesentlich verstärkt durch die Bestimmung, daß dieser Preis bis auf weiteres auch für die nächsten Monate unverändert bleibt. Im vorigen Jahr stieg der Roggenmehlpreis in Anlehnung an die monatlich steigenden Roggenpreise von 22,25 Mark je Doppelzentner Ende August auf 22,65 Mark Ende Dezember, auf 22,90 Mark im April 1935 und schließlich auf 23,00 Mark im Juli 1935. In diesem Getreidewirtschaftsjahr fallen nun die monatlichen Zuschläge (Reports) bis auf weiteres weg, so daß die Preissenkung im Laufe des Wirtschaftsjahres immer größer wird. Die Herabsetzung der Roggenmehlpreise ermöglicht, auch fernerhin, den

Roggenbrotpreis trotz der unverkennbaren Schwierigkeiten im Bäckergewerbe unverändert

zu lassen. Die Brotpreisfrage war früher eine der leidigsten und wirtschaftspolitisch umstrittensten Angelegenheiten. Der Bauer rechnete dem Bäcker vor, welchen Gewinn dieser bei den niedrigen Getreidepreisen einstrich. Der Bäcker stand gegen den Müller und warf diesem einen zu hohen Mahllohn vor. Der Müller ließ es nicht daran fehlen, die Schwierigkeiten des Mehlgeschäftes soweit nur irgendmöglich wieder auf den Getreideerzeuger abzuwälzen. Die politischen Parteien hatten dann leichtes Spiel, den Streit um den Brotpreis mit der entsprechenden Aufmachung zu ihrem Nutzen zu gestalten. Heute gibt es nur eine Parole: Der Brotpreis muß gehalten werden! Dagegen haben alle gruppenegoistischen Einwände zu schweigen und es ist dann nur noch die Aufgabe aller Beteiligten, den richtigen Schlüssel zu finden, nach welchem alle gleichermaßen dieser wichtigen ernährungspolitischen Aufgabe ihren Beitrag zu leisten haben.

Starke Senkung der Marmeladenpreise.

Wie im Vorjahre werden auch im Wirtschaftsjahr 1935/36 die gebräuchlichsten Brotaufstrichmittel, das sind Vierfrucht- und Gemischte Marmelade, Pflaumenmus, Apfelnachpreßgelee und Apfelkraut, wieder stark verbilligt. Zu diesem Zweck hat die Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft ganz erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen werden, den Ladenpreis der Marmeladen und Gelees, der zur Zeit auf etwa 45 Pfennig steht, auf 32 Pfennig je Pfund herabzusetzen. Die verbilligten Brotaufstrichmittel werden in besonders gekennzeichneten Großpackungen an den Einzelhandel geliefert und lose an den Verbraucher ausgewogen. Sie sollen vom 6. November ab in allen Läden zum Verkauf stehen.

Es wird dabei erwartet, daß etwaige Übergangsschwierigkeiten von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen werden. Es werden etwa 2 Millionen Zentner, das ist die dreifache Menge der im Vorjahre ausgegebenen Aufstrichmittel, zu dem verbilligten Ladenpreis von 32 Pfennig abgegeben werden. Damit ist sichergestellt, daß die verbilligte Marmelade allen Haushaltungen im kommenden Winter und Frühjahr in reichlichem Maße zur Verfügung steht.

Wieder unglaubliche Ausfälle Churchills gegen Deutschland.

Fortsetzung der Unterhausaussprache.

Der dritte Tag der außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus begann mit einer Rede des konservativen Abgeordneten Winston Churchill, der sich, wie kaum anders zu erwarten war, sofort dem Thema der deutschen Aufrüstung zuwandte. Der Umfang und das Tempo der deutschen Wiederaufrüstung, so führte er aus, sei seit seiner letzten Rede unbarmherzig fortgesetzt worden. Ganz Deutschland sei ein bewaffnetes Lager. Eine mächtige Armee sei im Entstehen. Für England bestehe vorerst keine Aussicht, die Stärke der deutschen Luftstreitkräfte zu erreichen oder Deutschland in naher Zukunft zu überholen, was England auch immer tun möge. Er wolle, so fuhr Churchill fort, nicht behaupten, daß sich die deutsche Wiederaufrüstung gegen England richte. Vielleicht seien die Engländer die letzten, die die Deutschen anzugreifen wünschten. Es werde sogar eine Theorie aufgestellt, wonach die Deutschen nur

aus nationaler Selbstachtung

aufrüsteten und sie niemanden zu verletzen gedächten. Was andere auch denken mögen, er wäge zu behaupten, daß England keine Sorge habe, die mit der durch die deutsche Wiederaufrüstung verursachten Sorge verglichen werden könne. Nur ein im Frieden mit sich selbst lebendes Deutschland, das keinen Haß mehr im Herzen habe, könne Europa von seinen Gefahren, von seiner Furcht befreien. Churchill ging dann zum

italienisch-abessinischen Streit

über, der, wie er sagte, im Verhältnis zu den soeben von ihm beschriebenen Gefahren eine Angelegenheit von nur sehr geringer Bedeutung sei. Er glaube nicht, daß Mussolini sich auf das abessinische Abenteuer eingelassen hätte, wenn er nicht die tiefen Besorgnisse Frankreichs über die deutsche Wiederaufrüstung und die militärische Schwäche Englands zu Lande und zu Wasser gekannt hätte. Churchill verteidigte dann die Haltung Frankreichs, das neben England das einzige große Land Europas sei, das sich nicht der Despotie oder der Diktatur zugewendet habe. England müsse unverzüglich dafür sorgen, daß es seine Herrschaft über das Mittelmeer sicher und dauerhaft mache. Was Abessinien angehe, so müsse man es veranlassen, sein Haus in Ordnung zu bringen. Andererseits dürfe der Völkerbund keine einseitigen Maßnahmen treffen.

Aussicht auf Verständigung.

Baldige Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien? Entspannung zwischen Rom und London? — Sanktionskonferenz am 31. Oktober.

Nach allen Meldungen aus London, Paris und Rom scheint es so, als bahne sich eine Verständigung an, die die berechtigte Hoffnung zuläßt, daß der Abessinienkrieg bald ein Ende haben wird. Die Reden der verantwortlichen Minister vor dem englischen Unterhaus, die, ob es nun der Außenminister Hoare, Ministerpräsident Baldwin oder der Völkerbundsminister Eden war, auffallend gemäßigt waren, lassen wohl darauf schließen, daß man mit einer Entspannung der Lage und der Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien rechnet. Minister Eden hat zwar von den wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gesprochen, aber er hat doch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Maßnahmen vielleicht gar nicht mehr in Kraft zu treten brauchen. Dabei hat er auch die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen der italienisch-abessinische Streitfall, der ja auch ein italienisch-englischer Konflikt geworden ist, beigelegt werden könne. Die drei Bedingungen sind folgende:

1. Die streitenden Parteien müssen sich der Regelung des Völkerbundes unterwerfen.
2. Die Regelung muß im Rahmen der Völkerbundssatzungen erfolgen.
3. England wird nicht selbständig vorgehen.

Es verlautet auch in London, daß England, sofern sich die Meldung von der Zurückziehung einer italienischen Division von der libyschen Grenze bestätigt, als Gegenleistung den Zeitpunkt für das Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen noch weiter hinausschieben werde. Meldungen, daß England als Antwort auf diese Zurückziehung italienischer Truppen Schiffe aus dem Mittelmeer zurückziehe, finden bisher noch keine Bestätigung.

In Paris ist man zuversichtlich. Nachdem der italienische Botschafter im Auftrage seiner Regierung den französischen Ministerpräsidenten Laval amtlich von der Zurückziehung der Division an der libysch-ägyptischen Grenze in Kenntnis gesetzt hat, erwartet man, daß England diese Maßnahme Mussolinis mit der Abberufung wenigstens einiger Schiffe im Mittelmeer beantworten werde. Man rechnet mit direkten Verhandlungen zwischen Rom und London, die, wie man in Paris annimmt, sich im Rahmen des Fünferausschusses des Völkerbundes abspielen werden, da England darauf bestehe, daß der Konflikt im Rahmen des Völkerbundes beigelegt werde.

In Rom wartet man mit Spannung darauf, wie England sich nach der Abberufung der italienischen Division verhalten wird.

Ganz unabhängig von den Friedensfühlern, hat der Präsident der Sanktionskonferenz Vasconcellos die Sanktionskonferenz auf den 31. Oktober, nachmittags 17 Uhr, einberufen. Am Vormittag desselben Tages soll auch der Arbeitsausschuß seine nächste Sitzung abhalten.

Der englische Botschafter erneut bei Laval.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hatte wieder eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter. Man nimmt an, daß Laval bei dieser Gelegenheit dem Botschafter die Anregungen der italienischen Regierung zur friedlichen Lösung der abessinischen Frage übermittelt hat.

In der französischen Öffentlichkeit wird der weitere Gang der Vermittlungsverhandlungen mit größter Spannung verfolgt. Im Hinblick darauf, daß die Frist zur Durchführung der Sühnemaßnahmen in einer Woche abläuft, hofft man auf ein beschleunigtes Eingehen der englischen Regierung auf die neue Möglichkeit zur Beilegung des Streites. Die Bereinigung der Spannung im Mittelmeer wird als feststehende Tatsache angesehen.

„Eine Änderung der englischen Flottenstärke im Mittelmeer unwahrscheinlich."

Wie in London amtlich bestätigt wird, hat der Staatssekretär Suvich dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung für die Zurückziehung einer Division italienischer Truppen aus Libyen gegeben habe. Wie der diplomatische Berichterstatter des Reuterbüros hierzu ergänzend berichtet, war diese Mitteilung mit keinerlei Bitte Italiens hinsichtlich einer gleichgearteten Geste Englands verbunden. Die italienische Geste werde in London warm begrüßt, doch werde darauf bestanden, daß diese Geste nicht als Teil eines Handels mit England betrachtet werden dürfe. In Londoner amtlichen Kreisen werde nichts Endgültiges zu diesem Thema mitgeteilt, doch sei klar zum Ausdruck gebracht, daß es unwahrscheinlich sei, daß England im Augenblick seine Flottenstärke im Mittelmeer ändern werde.

Es werde darauf hingewiesen, daß Italien in Libyen etwa 75 000 Mann stehen habe. Darüber hinaus befänden sich in Libyen Tanks und Flugzeuge. England dagegen habe in Ägypten lediglich 25 000 Mann, nämlich 15 000 Mann britische Truppen und 10 000 Mann ägyptische Truppen. Nach der Zurückziehung einer Division bestehe immer noch eine große Überlegenheit der italienischen Truppen in Libyen über die britischen und ägyptischen Truppen in Ägyten.

Italienische Baumwollaufkäufe vor Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen.

Mit Rücksicht auf die in Kürze zu erwartende Inkraftsetzung der Genfer Sühnemaßnahmen haben die Ausfuhrhändler in Alexandrien alle verfügbaren Baumwollballen in Ägypten zur sofortigen Verschiffung nach Italien aufgekauft. Die beispiellose Hochkonjunktur setzte bereits vor einer Woche ein, nachdem Italien sich entschlossen hatte, Baumwolle bar zu bezahlen. In der Zeit vom 17. bis 24. Oktober sind aus dem Innern des Landes 70 600 Baumwollballen in Alexandrien eingetroffen, während in der gleichen Zeit des Vormonats nur 25 100 Ballen angekommen waren. Die ägyptischen Staatseisenbahnen sind dem großen Andrang kaum noch gewachsen.

Widersprechende Berichte vom abessinischen Kriegsschauplatz.

Stillstand der militärischen Operationen?

Die Nachrichten aus Abessinien lauten wieder einmal sehr widersprechend. Nach Meldungen aus Asmara sind die militärischen Operationen in Ostafrika zum Stillstand gekommen, und zwar, wie man dort meint, als Folge der Verhandlungen zwischen Rom, London und Paris. Dieselben Kreise, die diese Ansicht vertreten, sind der Meinung, daß die militärischen Operationen im Dezember abgeschlossen sein würden, zumal täglich bei den Italienern Abordnungen eintreffen, die sich den italienischen Behörden unterstellen. — Nach anderen Berichten aus Addis Abeba ist an der Südfront eine große Schlacht im Gange. Dort steht der Ras Desta mit etwa 300 000 Mann einem italienischen Heer von 140 000 Mann gegenüber. Der Kampf soll sich im Tal des Schebeli-Flusses abspielen.

Im Norden haben nach einer Meldung aus dem italienischen Hauptquartier abessinische Truppen unter dem Oberbefehl des Ras Seyoum eine Schlappe erlitten, und zwar sollen die Abessinier bei dem Versuch, westlich von Aksum den rechten Flügel der italienischen Armee abzuschneiden, zurückgeschlagen worden sein.

An der Ostfront herrscht Ruhe. Die Italiener legen Straßen von der Küste bis zur Front an und begnügen sich mit Aufklärungsflügen im Danakilgebiet.

Der Enkel Meneliks in goldenen Ketten.

Die Nachricht, daß der frühere Kaiser von Abessinien, Lij Jassou, der Enkel des großen Menelik, der in Harrar gefangengehalten wurde, aus dieser Gegend fortgebracht worden sei, hat das Schicksal dieses seit zwölf Jahren gefangengehaltenen früheren Herrschers wieder in die Erinnerung zurückgerufen. Lij Jassou wurde von Meneliks Tochter Zalditu, die sich mit Hilfe des jetzigen Kaisers von Abessinien des Throns bemächtigte, wegen angeblicher Geistesschwäche entthront und gefangengesetzt. Er lebte bis jetzt in einem Kastell bei Harrar und ist, wie es heißt, am Handgelenk mit einer Goldkette an das Gelenk seines Wächters geschmiedet, der dafür haftet, daß der Gefangene nicht entflieht. Der Aufenthaltsort des Gefangenen ist stark bewacht, sonst aber genießt der frühere Herrscher die ihm zukommende Achtung. Wie es heißt, hat man ihn aus der Umgebung aus Harrar deswegen weggeschafft, weil man befürchtet, daß die Italiener, wenn sie etwa Harrar einnehmen, Lij Jassou zum Gegenkaiser ausrufen können.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Generalkonsul in Memel, von Saucken, zum Vortrag.

Berlin. Zur Woche des Deutschen Buches stiftete die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für die Lager der Reichsautobahnen dreißig Büchereien, die in einer bestimmten Laufzeit den am einsamsten gelegenen Lagern zur Verfügung gestellt werden.

Ankara. Das Ergebnis der stattgefundenen Volkszählung ergab für die gesamte Türkei eine Einwohnerzahl von 16 188 000.

Ottawa. Das bei den Wahlen geschlagene konservative Ministerium Bennett ist zurückgetreten. Der Führer der siegreichen Liberalen, Mackenzie King, wurde als Premierminister vereidigt.

Lokales

Polkwitz, den 25. Oktober 1935

Jubiläen und Gedenktage:

25. Oktober.

1825 Der Komponist Johann Strauß (Sohn) geb.
1865 Der Maler Walter Leistikow geb.
1887 Der Reichssportführer von Tschammer und Osten geb.

26. Oktober.

1757 Freiherr vom Stein geb.
1800 Graf Helmut von Moltke geb.
1919 Der preußische Generalfeldmarschall Graf von Haeseler gest.
1929 Der Dichter Arno Holz gest.

Sonne und Mond.

26. Oktober: S.-A. 6.43, S.-U. 16.44; M.-A. 5.48, M.-U. 15.48

Amtliche Mitteilungen:

Die Einführung der neuen Gemeinderäte findet Mittwoch, 30. Oktober, 20 Uhr, in Form eines Gemeindeabends im Cafe Flora statt. Das genaue Programm geben wir Dienstag bekannt (es steht u. a. eine Rede unseres Bürgermeisters über die Finanzlage der Stadt vor und eine weitere Rede des Kreisleiters Pg. Brückner).

100jähriges Geschäftsjubiläum. Die weit und breit bekannte Firma Rudolph Liebeherr's Nachf. (Inh.: Rudolf Liebeherr) kann Sonntag die Feier ihres 100 jährig. Bestehens begeben. Wir bitten unsere werten Leser, den illustrierten Festartikel in unserer Beilage nachzulesen. Unsere herzlichsten Glückwünsche entbieten wir unserer „Nachbarschaft" zu diesem Ehrentage!

Versetzung. Lehrerin Frl. Weichert von der hiesigen evgl. Schule hat ganz plötzlich einem Ruf nach Glogau an die evgl. Knabenschule Folge leisten müssen. Sie muß eine erkrankte Kollegin vertreten. Die hiesige Stelle ist z. Zt. unbesetzt.

Achtet auf den Ladenschluß! Wie wir erfahren, sind in Bezug auf den Ladenschluß vom Regierungspräsidenten verschärfte Bestimmungen erlassen worden. Es wurde festgestellt, daß auch nach Ladenschluß noch Verkäufe getätigt wurden, und dies meist durch die hinteren Geschäftstüren. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Ortspolizeibehörde in Zukunft Kontrollen vornehmen wird, um zu prüfen, ob nach Ladenschluß in den Geschäften noch verkauft wird. Der Geschäftsschluß ist festgesetzt auf 19 Uhr. Verkauf von Waren nach Geschäftsschluß wird unnachsichtlich geahndet werden, da es sich um ein Vergehen handelt. Kunden, die sich beim Ladenschluß noch im Geschäft befinden, dürfen noch abgefertigt werden. Bei dieser Gelegenheit sei aber auch an die Einsicht der Käufer appeliert, die ihre Einkäufe so rechtzeitig tätigen möchten, daß sie sich und auch den Geschäftsmann durch Uebertretung der Bestimmungen nicht einer Bestrafung aussetzen.

Der Wettergott scheint augenblicklich schlechte Laune zu haben, denn seit Wochenbeginn regnet es. Täglich Regen! Es könnte nun endlich einmal ein Strahl Sonne zum Vorschein kommen; dem selbst der Landmann ist nun vorläufig mit dem reichlich gespendeten Naß zufrieden, denn für die schwere Arbeit des Rübenherausmachens braucht er schönes Wetter. Es macht keinen Spaß, wenn der halbe Acker mit auf den Wagen nach der Fabrik gefahren wird. Aber die Laune des Wettergottes will sich nicht ändern. Die Regengüsse des Donnerstag waren besonders ergiebig: es fielen hierorts insgesamt 25,6 mm Regen. — Was heißt das? Es bedeutet, daß bei 25,6 mm Niederschlag auf einen Quadratmeter 25,6 Liter Wasser niedergehen; auf einen Quadratkilometer 25,6 Millionen Liter, oder umgerechnet auf die Provinzen Nieder- und Oberschlesien mit 36 000 Quadratkilometer Fläche gleich 954 Milliarden Liter. Hätte man diese ungeheure Menge von Wasser in einem Bottich aufgefangen und als Trinkwasser verwendet, so würde diese Menge ausreichen, um jeden Einwohner in Deutschland auf die Dauer von 12 Jahren mit 3 Liter Wasser je Tag zu versorgen! Der gesamte Trinkwasserbedarf des deutschen Volkes würde also der gestrige schlesische Dauerregen mit „26,5 mm Niederschlag" auf zwölf Jahre decken! Kaum glaublich, aber wahr!

Im Rahmen der Reichsbuchwoche wird auch unser Städtchen kommende Woche Veranstaltungen sehen. Außer zwei interessanten Sonderschaufenstern der Buchhandlung Bruckſch-Lübenerstraße veranstaltet die Buchhandlung Horn-Müßig einen Hermann Löns-Abend mit Buchschau im Cafe Flora (Tag wird noch bekanntgegeben, Eintritt 20 Pfg.). Die Ausgestaltung des Abends hat der hies. Arbeitsdienst übernommen. Bürgermeister Thiers und Lehrer Weidner werden über „Das deutsche Buch" sprechen. Der Reinertrag des Abends fließt dem WHW. zu.

Eine Fahrt ins Gebirge unternehmen Sonntag bei günstigem Wetter 32 Arbeitsdienstler der hies. Abteilung. Der Brögesche Hansa-Lloyd fährt die Leute bis Krummhübel. Aufstieg zur Koppe über Melzergrund. Für Nachmittag ist Weiterfahrt zu den Talsperren Goldentraum und Marklissa vorgesehen. Hoffentlich beschert Berggeist Rübezahl den jungen Berlinern und Leipzigern, die zum ersten Mal ins und aufs Gebirge fahren wollen, gute Fernsicht.

Keine Einführung der Wohnungszwangswirtschaft. Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem Erlaß an die Ministerien der Länder gegen die Bestrebungen auf Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft, d. h. des Rechtes der Gemeinden zur Beschlagnahme leerstehender Wohnungen, ausgesprochen. Der Minister erklärt, daß eine Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft ungünstige Rückwirkungen haben müßte: das Beschlagnahmerecht sei auch nicht geeignet, etwaige Schwierigkeiten des Wohnungsmarktes in einer Gemeinde zu beheben. Dies könne durch genügenden Wohnungsneubau geschehen. Dieser müsse daher in erster Linie gefördert werden, und es müsse alles unterlassen werden, was den Wohnungsneubau hemmen könne.

Arbeitsbücher beantragen! Im Nachgang zu den bereits veröffentlichten Bekanntmachungen über die Antragstellung zur Ausstellung von Arbeitsbüchern werden von sofort an die Angehörigen folgender Betriebsgruppen zur Antragstellung verpflichtet: 1. Textilindustrie, u. a. Herstellung von Seilen, Netzen, Bindfaden. 2. Bekleidungsgewerbe (Kleider- und Wäscheherstellung, Rauchwarenzurichtung und Kürschnerei, Mützen-, Hut- und Putzmacherei, Herstellung von künstlichen Blumen, Blättern und Früchten, Putzfedern und Perlenkränzen, Korsetten, Binden, Krawatten, Gürteln und Hosenträgern, Lederhandschuhen, Schuhmacherei und Schuhindustrie). 3. Reinigungsgewerbe (Barbiergewerbe, einschl. Perückenmacher, Reinigung von Textilerzeugnissen und Zurichtung von Bettfedern, Schornsteinfegergewerbe und Reinigung von Gebäuden und Wohnungen). Von den vorgenannten Betriebsgruppen haben die Betriebsführer sofort die Anträge anzufordern oder die Gefolgschaftsmitglieder aufzufordern, sich diese beim Arbeitsamt Glogau, Zimmer 20, im Kellergeschoß abzuholen. Die Anträge sind sorgfältigst auszufüllen, durch die Betriebsführer zu überprüfen und bis zum 30. Oktober an das Arbeitsamt einzusenden. Um unnötige Rückfragen zu vermeiden, werden die Antragsteller ersucht, die Anträge für das Arbeitsbuch recht sorgfältig nach den auf dem Antrage angegebenen Fragen auszufüllen.

Vorläufig kein Sechstageplan. Nach einer Meldung wird von der Einführung des gleitenden Sechstageplans für den Schulunterricht vorläufig abgesehen. Wie wir hören haben, sich in der Praxis bei Durchführung des Sechstageplans gewisse Schwierigkeiten herausgestellt, die es notwendig machten, diesen Plan von den zuständigen Stellen durchprüfen zu lassen.

Uhrmacherinnung. Mit Begrüßungsworten eröffnete Obermeister John die Innungsversammlung am Mittwoch nachmittag in Polkwitz im Kaffee Flora, welche trotz der teilweisen schwierigen Verbindungsmöglichkeiten der einzelnen weitwohnenden Mitglieder gut besucht war. Er begrüßte ferner den erschienenen Kreishandwerksmeister Kubiak-Glogau sowie den Vertreter des Reichsinnungsverbandes, Rautenberg, welcher der Innung die Grüße des Reichsinnungsmeister Flügel überbrachte. Die Tagesordnung umfaßte Fragen und Berichte über Laurin-Werbung, Wareneinkaufsbuch, Abwehrware, Hausiererhandel, Garantiezeit, Trauringpreise, Zwischenprüfungen, Meisterprüfungen, Pflichtanmeldung zur Fachgruppe Uhren, und Handelsmarkenfrage. Der Aufruf des Reichsinnungsmeisters kam zur Vorlesung. Kreishandwerksmeister Kubiak ergriff das Wort zur Adolf Hitler-Spende. Für diese Spende wurde während der Versammlung gezeichnet. Ein Lichtbildvortrag erntete reichen Beifall und brachte für alle gute Anregungen. Auf besondere Einladung nahmen auch die Frauen der Berufskameraden, soweit sie abkömmlich waren, an der Versammlung teil. Mit Sieg Heil auf unseren Führer wurde die Versammlung gegen 19 Uhr geschlossen. -h-

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Freitag 20.30 Uhr Jungmänner im Pfarrhaus
Sonntag 9.30 Uhr Predigtkirche (Superintendent Eberlein). 20 Uhr Gemeindeabend im Thronfolger
Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag Christus-Königsfest 7.15 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Kinder, 9.15 Uhr Predigt u. Hochamt, 14.30 Uhr Rosenkranzandacht.
Montag bis Sonnabend 7.15 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag 7.30 Uhr Schulmesse

Katholische Pfarrkirche Herbersdorf.

Sonnabend 19 Uhr Beichtgelegenheit
Sonntag 7.30 Uhr Hl. Kommunion in Herbersdorf, 9 Uhr Predigt und Hochamt in Herbersdorf, 14.30 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen
Wochentgs. 7.15 Uhr hl. Messe in Herbersdorf, Mittwoch Schulmesse in Heinzendorf

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag 8 Uhr Gottesdienst
Montag und Freitag 14 Uhr Konfirmandenunterricht
Frauenhilfe 20 Uhr Montag Herbersdorf (Schule), Dienstag Heinzendorf (Lachmann), Mittwoch Neudorf (Schule), Freitag Heinzenburg (Malz)

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst

„Jede Frau hat ein Geheimnis". Sonnabend und Sonntag kommt im Floralkino dieses entzückende Lustspiel zur Aufführung. Das „Geheimnis" ist in diesem Fall ein Parfüm, mit dem die Tochter eines Duftmittelfabrikanten hausieren geht und dabei ihren Zukünftigen kennen lernt. Es geht aber nicht alles so glatt. Aber zum Schluß wie gesagt, „kriegen sie sich". Man freut sich über die natürliche, Herzlichkeit Karin Hardts, die über eine mädchenhafte Wärme und Zartheit des Ausdrucks verfügt, wie sie nur ganz wenige unter dem jungen Nachwuchs besitzen. Ihr Partner Hans Söhnker erfüllt die Anforderungen, die an einen gut aussehenden Liebhaber zu stellen sind. Da er singen kann, muß er auch davon Gebrauch machen. Hans Thimmig entledigt sich mit hoffnungsloser Verliebtheit der Rolle eines zweiten Amouroso, der wenig erfolgreich für seines Herzens Glück kämpft.

Aus der Bewegung

Militärische Ehren bei Begräbnis von NSKOV.-Mitgliedern. Für die deutschen Frontkämpfer, soweit sie in der NS.-Kriegsopferversorgung mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederbestand von rund 1,5 Millionen zusammengeschlossen sind, ist eine besondere Ehrung verfügt worden. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat der Reichsinnenminister der NSKOV. genehmigt, ihre verstorbenen Mitglieder nach militärischen Gebräuchen unter Abgabe einer Ehrensalve beizusetzen. Die erforderlichen Gewehre werden vom Reichskriegsministerium nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt.

Aus der Nachbarschaft

Kunzendorf. Rittergut zwangsversteigert. Unter großem Publikumsandrang fand Dienstag in Glogau die Zwangsversteigerung des Rittergutes statt. Meistbietender blieb mit 375 000 Mark Johann Georg Prinz zu Schleswig-Holstein aus Neidhardt bei Primkenau. Die Zwangsversteigerung des über 2000 Morgen großen Rittergutes, welches dem verstorbenen Besitzer Silomon-Pflug gehörte, war von einer Hypothekengläubigerin betrieben worden und dauerte den ganzen Tag über, leider werden eine große Anzahl von Gläubigern mit weit über 100 000 Mark leer ausgehen. Der Zuschlag wurde dem Meistbietenden noch nicht erteilt, da erst der Landlieferungsverband (Siedlungsgesellschaft in Breslau) angefragt werden muß, ob sie etwa Vorkaufsrecht geltend machen werde.

Glogau. Vom Auto geblendet. Auf der Straße Glogau—Raudten wurde ein Motorradfahrer von einem entgegenkommenden Auto geblendet. Er wurde unsicher und fuhr gegen die Bordkante der Straße. Der Mitfahrer, der 39jährige Max Seidel aus Kreidelwitz, stieß beim Sturz mit dem Kopf gegen einen Stein und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Herbersdorf. Von der kath. Schule. Vertretungsweise wurde an die hies. kath. Schule Lehrer Schwanitz, bisher in Lüben, eingewiesen.

Parchau. Autounfall. Am Teichvorwerk in der Kurve Parchau—Kotzenau verunglückte durch Versagens des Steuers ein Lastzug aus Wildschütz. Der Lastzug fuhr rechts die dort ziemlich steile Böschung hinab und ist von einem Raupenschlepper des Dominiums wieder hochgezogen worden. Es ist nur Materialschaden entstanden.

Kotzenau. Ueber das Vermögen der Firma Eisenhüttenwerke Marienhütte-Kotzenau ist Sonnabend das Anschluß-Konkursverfahren eröffnet worden unter gleichzeitiger Zurückweisung des Antrages auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichverfahrens. Konkursverwalter ist Tschinke in Lüben.

Seebnitz. Ein Bubenstreich. Unbekannte Täter setzten Sonntag den Werkzeugwagen eines Tiefbauunternehmers in Brand, in dem Schaufeln und Arbeitsgerät waren für 40 Arbeiter. Durch schnelles Eingreifen konnte das Wagenunterstell gerettet werden, jedoch verbrannte der verschlossene Kasten und der gesamte Inhalt. Die Eisen- und Stahlwerkzeuge wurde durch Ausglühen zum Teil unbrauchbar gemacht.

Steinau. Zweitennige Scheune niedergebrannt. In Vorschen geriet nachts eine große zweitennige Gemeinschaftsscheune, in der die Ernte und sämtliche Maschinen von drei Besitzern untergebracht waren, in Brand. Der Steinauer Motorlöschzug und sämtliche Wehren der umliegenden Ortschaften mußten sich darauf beschränken, ein Übergreifen des Feuers auf Nachbargebäude zu verhindern. Die Erntevorräte der drei Besitzer und eine große Anzahl neuer Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist ganz erheblich. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung oder Fahrlässigkeit angenommen.

Guhrau. Durch die Schleuder ein Auge verloren. In Gimmel spielte das fünfjährige Söhnchen des Landwirts Pflanz mit einer Schleuder, die aus dem Gummiring eines Weckglases hergestellt war. Aus irgendeinem unglücklichen Zufall wurde ein Geschoß, ein Stückchen Holz, nicht nach vorn, sondern in die Höhe geschleudert. Es flog dem Knaben ins linke Auge und verletzte es schwer. Ein Augenarzt konnte nur noch feststellen, daß das linke Auge verloren ist.

Bunzlau. Sechs neue Ratsherren. In einer Sitzung des Gemeinderates wurden sechs neue Ratsherren feierlich eingeführt. Der Gemeinderat beschloß dann, die Bürgersteuer in der gleichen Höhe wie im Vorjahre festzusetzen.

50 Jahre evgl. Männer- u. Jünglingsverein Polkwitz

Kommenden Sonntag, 27. Oktober, feiert die hiesige Gemeinde des Evgl. Männerwerkes sein goldenes Jubiläum. Aus diesem Anlaß sei ein kurzer Rückblick über seine Vergangenheit verstattet. Zwei Tage streiten sich um die Ehre, der Tag der Gründung zu sein. Zunächst der 25. August 1885. An diesem Abend versammelten sich auf Einladung von Pastor Aulich 15 unverheiratete junge Männer und gründeten einen Jünglingsverein. Am 19. Oktober traten dann einige verheiratete Männer bei, worauf als Name „Evangelischer Männer- und Jünglingsverein" angenommen wurde. Leider sind über die ersten Jahre seiner Tätigkeit keinerlei Aufzeichnungen vorhanden, da das erste Protokollbuch verloren gegangen. Erst seit dem Jahre 1893 liegen genauere Aufzeichnungen vor. Alle 8 Tage fand regelmäßig unter Leitung des Ortsgeistlichen eine Sitzung statt, in der gemeinsam gesungen und Vorträge und Vorlesungen gehalten wurden. Die Protokollführer der damaligen Zeit haben äußerst umfangreich ihre Berichte aufgesetzt und die kleinste Einzelheit vermerkt, z. B. eine ausführliche Debatte über das Rauchen oder Nichtrauchen bei den Versammlungen. Im Jahre 1894 gründete Lehrer Besser eine Gesangsabteilung; auch wurden alljährlich Ausflüge in die nähere und weitere Umgegend unternommen. Man liest in den Protokollen die Namen Dalkau, Primkenau, Quaritz, Gramschütz usw. Im Sommer fand regelmäßig ein Vereinsabend im Zollhaus, das damals noch Gastwirtschaft war, und bei Gerlach statt. Im Jahre 1904 wurde der Verein ins Vereinsregister eingetragen, 1907 fand ein Sommerfest statt, um die schmalen Finanzen des Vereins aufzubessern; 150 M. blieben als Ueberschuß. Die 25-Jahrfeier des Vereins fand am 23. Oktober 1910 statt, an dem auch die Vereine Glogau und Quaritz teilnahmen und das einen erhebenden Verlauf nahm. Im Weltkriege 1914/18 wurden die Vereinssitzungen nicht gänzlich unterbrochen, wenn sie auch nur noch monatlich stattfanden. Nach Beendigung des Weltkrieges wurde eine rege Werbetätigkeit ausgeübt, um alle Männer zu erfassen. Im Jahre 1926 wurde in der Generalversammlung vom 9. Februar die Einführung einer Sterbegeldbeihilfe in Höhe von 40.— RM. beschlossen, die natürlich aus gesetzlich-technischen Gründen nunmehr in Fortfall kommt. Unterm 11. Februar 1935 wurde die Aenderung des Namens beschlossen. Er lautet nach erfolgter Eingliederung: Evgl. Männerwerk

Soweit die Geschichte des bisherigen Vereins. Als Vorsitzende amtierten: bis zum Jahre 1892 Pastor Aulich, bis zum 14. September 1908 Pastor Dehmel, bis 25. November 1911 Pastor lic. Dr. Peisker, ab 11. März 1913 bis 1916 Pastor Zeuschner, bis 24. Juli 1917 Pastor Fröhlich, bis 8. Juni 1928 Pastor Dober und ab 20. November 1928 Pfarrer Arnold, also immer der jeweilige Ortsgeistliche. Als Schriftführer unterzeichneten die Protokolle Kim. Herrmann Thiel, Handschuhmachermeister Stein, Schuhmachermeister Lehmberg, Lehrer Schneider, Uhrmachermeister Max Dobler, und vom Oktober 1899 bis 31. Mai 1934 (also 35 Jahre lang) Friseur Buchwald. Dann schrieb Hauptlehrer Pohl einige Protokolle und ab 1. Januar 1935 hat Schuhmachermeister Dehmel dieses wichtige Amt. Ueber die Namen der Kassierer geben leider die Protokolle weniger Aufschluß. Wir wissen lediglich, daß seit 1922 Bäckermeister Werner sen. dieses Amt gewissenhaft verwaltet. — In die zu tragende Hauptverantwortung teilen sich z. Z. außer dem jeweiligen Geistlichen die Herren Hauptlehrer und Kantor Pohl, Schuhmachermeister Dehmel, Bäckermeister Werner, Fleischermeister Weidner und Schuhmacher Willy Jahn (letzterer für die junge Generation).

Die Mitgliederbewegung ergibt sich aus den Protokollen der Generalversammlungen und betrug bei der Gründung — wie eine spätere Aufzeichnung ergibt — 15 junge Leute und 27 Verheiratete. Das Jahr 1897 führt nur noch 28 Mitglieder auf, während 1899 67 Mitglieder geführt wurden. Die Zahl der Mitglieder stieg im Jahre 1909 bis auf 92 und fiel dann langsam. Bei Ausbruch des Krieges waren noch 58 Mitglieder vorhanden. Im Jahre 1921 wurden an einem Abend 44 evgl. Gemeindeglieder neu geworben, sodaß das Jahr 1922 84 Mitglieder zählt. z. Zt. gehören dem evgl. Männnerwerk rund 40 Mitglieder an. Die Jahre der Inflation und ihrer Folgen haben sich darin verheerend ausgewirkt. Von den Gründern ist selbst niemand mehr auf dieser vergänglichen Welt. Unter den Veteranen der Treue steht Buchbindermeister Baer an der Spitze Unter den schon heimgerufenen Mitgliedern sei vor allem den hochverdienten Herren Stadt- und Kirchenältester Palaske und Friseur Buchwald ein ehrendes Gedenken geweiht.

Auch der Besuch der Versammlungen war unregelmäßig. In einigen Protokollen heißt es: infolge schwachen Besuches fand nur eine gemütliche Aussprache statt. Aber man findet auch Mitteilungen, daß 40 und noch mehr Mitglieder bei besonderen Anlässen zugegen waren. Als Durchschnitt dürfte die Zahl 10 zu nennen sein.

Unseren kurzen Bericht wollen wir mit dem Segenswunsch schließen, den vor 25 Jahren der hiesige Frauen- und Jungfrauenverein (heute Frauenhilfe) dem Jubilar für das kommende Zeitalter mit auf den Weg gab:

Glück auf zur neuen Wanderschaft!
Nie fehl es an Getreuen!
Zur neuen Arbeit, frischer Kraft —
Und jedem Werk Gedeihen!

Nachdruck verboten.

Breslau im Festschmuck.

Straßen und Plätze aufs schönste zum Gautag hergerichtet.

Das Breslauer Stadtbild steht vollkommen im Zeichen des Gautages Schlesien 1935. Überall ragen in den Hauptverkehrsstraßen die hohen Fahnenmasten auf, umranden die Plätze, rahmen die Brücken ein. Die Aufbauten am Ring für die beiden Tribünen sind fertiggestellt. Das sonst so nüchterne Hochhaus wirkt im Schmuck der grünen, golddurchwirkten Kränze und Girlanden belebt und festlich. Die öffentlichen Gebäude haben ebenso ihren Grünschmuck angelegt.

Die Mittelfront des Landeshauses in der Gartenstraße wird von einer mächtigen Hakenkreuzflagge verdeckt, geschmackvoll eingefaßt von den sich über das ganze Gebäude hinschlängelnden grünen Girlanden. Das Stadttheater prangt im Festschmuck: Zwischen den hohen Säulen des Balkons wallen lange Fahnen herunter. Auch die Reichsbahn und die Reichspost taten das ihrige, das Stadtbild aus Anlaß des Gautages zu verschönern. Neben dem Fahnenschmuck ist es immer wieder das schlichte Tannengrün, das überall die Steinfassaden auflockert.

Besonders schön wurden die Plätze hergerichtet. Dicht umstehen den Tauentzien- und den Königsplatz die Fahnenmasten, die wie auf dem Striegauer Platz untereinander mit Tannengirlanden verbunden sind und den Ministerpräsidenten Göring auf seiner Fahrt vom Flughafen zum Rathaus gleichsam als ein festliches Tor der Stadt Breslau grüßen werden. Der vorbildlichen Ausschmückung der Straßen und Plätze durch die Stadtverwaltung, Behörden und Hotels haben sich auch die übrigen Volksgenossen angeschlossen, um durch Ausschmückung der Hausfronten den zum Gautag kommenden Vorkämpfern und Bannerträgern der Bewegung ein restlos im Zeichen des Hakenkreuzes stehendes Breslau zu bieten.

Polnisches Militärflugzeug im Kreise Neumarkt abgestürzt.

Die Insassen retteten sich durch Fallschirmabsprung.

Ein polnisches Militärflugzeug des Fliegerregiments 3 in Posen stürzte gegen 21,15 Uhr mit zwei polnischen Offizieren bei Schriegwitz, Kreis Neumarkt, ab und wurde völlig zertrümmert. Die Offiziere retteten sich mit dem Fallschirm und blieben glücklicherweise unverletzt. Das Flugzeug war in Posen zu einem Nachtübungsflug gestartet und hatte bei Ostrowo die Orientierung verloren. Die Insassen verließen das Flugzeug, als der Brennstoff zu Ende war und sie in der Finsternis kein geeignetes Landegelände fanden, mit dem Fallschirm.

Die Schneefälle im Riesengebirge.

Die in der Nacht zum Dienstag eingetretenen Schneefälle im Riesengebirge haben mit kurzen Unterbrechungen angehalten. Donnerstag meldeten Schlesierhaus und Schneekoppe eine Schneehöhe von 50 Zentimeter, die Reifträgerbaude 30 bis 35 Zentimeter Schneehöhe. Infolge der Verwehungen liegt der Schnee stellenweise 1 bis 1½ Meter hoch.

Bunzlau. O diese Karnickel! Die Ziege einer in Waldau wohnenden Frau gab seit einiger Zeit sehr wenig Milch. Nun erwies sich der Verdacht der Frau, daß die Ziege sich selbst die Milch aussauge, als unbegründet. Dagegen stellte sie aber zu ihrem Erstaunen und Ärger fest, daß ihr einziges Kaninchen, das im Ziegenstall untergebracht war, öfter gemächlich bei der Ziege lag und sich an deren Euter labte.

Liegnitz. Verletzung der Mädchenehre wird schwer geahndet! Die Große Strafkammer des Landgerichts Liegnitz verurteilte drei Angeklagte aus Liegnitz wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an einem Mädchen unter 14 Jahren zu empfindlichen Zuchthausstrafen. Der 23 Jahre alte Angeklagte Willy Drobnik erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der 61 Jahre alte Angeklagte August Greulich und der 52 Jahre alte Johann Drobnik je zweieinhalb Jahre Zuchthaus und außerdem je fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Löwenberg. Leichtsinniger Umgang mit der Schußwaffe. Ein junger Mann aus Friedeberg hantierte kürzlich mit einer Schußwaffe. Plötzlich ging ein Schuß los und traf ein junges Mädchen aus Röhrsdorf (gräfl.) in den Oberarm. Der leichtsinnige Schütze wurde angezeigt.

Löwenberg. Falschgeld im Umlauf. In der Gegend von Löwenberg sind Falschgeldstücke in Umlauf gesetzt worden, u. a. ein Zweimarkstück. Da anzunehmen ist, daß die gefälschten Münzen auch anderweitig auftauchen werden, wird hiermit vor Annahme gewarnt.

Hindenburg. Acht Fleischer angezeigt. Die Bemühungen der Behörden, die Preise für die notwendigsten Lebensmittel unter keinen Umständen steigen zu lassen, haben im Stadtteil Zaborze zu einem Einschreiten gegen acht Inhaber von Fleischereien geführt. Die Fleischer hatten die gesetzlich festgelegten Höchstpreise für verschiedene Fleischsorten um 6 bis 10 Pfennige je Pfund überschritten. Gegen die Fleischer wurde Anzeige erstattet.

20 cm Schnee auf dem Fichtelberg.

Im ganzen Erzgebirge setzte Donnerstag abermals starker Schneefall ein. Auf dem Fichtelberg liegt der Schnee über 20 Zentimeter hoch. In den oberen Lagen des Erzgebirges hat sich eine geschlossene Schneedecke von 10 bis 12 Zentimetern gebildet. Der heftige Schneesturm hielt bei 3 Grad Kälte weiter an.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

In Freystadt starb Mittwoch früh nach längerem Krankenlager ein weithin bekannter Geistlicher, der frühere Pastor prim. Johann Kolbe im Alter von 81 Jahren. Er war seit 1883 in Freystadt als Geistlicher ansässig. Nicht nur als Geistlicher genoß Pastor Kolbe große Wertschätzung, auch als Schriftsteller auf kirchlichem, pädagogischem und heimatkundlichem Gebiet hat er viele Schriften und Aufsätze veröffentlicht.

Die vielen Gebirgsbesuchern bekannte Kreuzschänke im böhmischen Riesengebirge ist vollständig niedergebrannt. Die Baude lag an dem Schnittpunkt der Kunststraßen von den Grenzbauden nach Johannisbad und Petzer. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Hauptschriftleiter: Walter Bruckſch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Bruckſch, Polkwitz. — Druck und Verlag Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Bruckſch, Polkwitz) — DA. IX 35. 890 z. Zt. Preisliste 6 gültig.

Meteorologischer Wetterbericht

Nach wie vor unbeständiges Wetter.

Letzte Nachrichten

München rüstet für den 3. November.

Einweihung gewaltiger Neubauten in der Hauptstadt der Bewegung.

Die Hauptstadt der Bewegung und der Kunst München rüstet zu der feierlichen Einweihung des Neubaues der inneren und äußeren Ludwigsbrücke und zu dem Richtfest der Führerneubauten am Königsplatz am Sonntag, dem 3. November. Gewaltige Bauwerke, die den kommenden Geschlechtern von dem Schaffen des Führers und dem Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschland für alle Zeiten künden, stehen hier vor der Vollendung.

Die Ludwigsbrücke, die älteste Brücke Münchens, spielt eine historische Rolle in der Geschichte der Bewegung. Über sie ging am 9. November 1923 der Marsch der nationalsozialistischen Kämpfer, die dem Ruf des Führers gefolgt waren. Mit der völligen Neugestaltung dieses Isar-Übergangs wurde eine Erweiterung bis auf 14 Meter vorgenommen. Am westlichen Zugang erheben sich vier Pylonen, auf denen

in Stein gemeißelte Inschrifttafeln auf die historische Entwicklung der Ludwigsbrücke und ihre Neugestaltung unter der Regierung Adolf Hitlers hinweisen

werden. Eine Tafel erinnert an die Kämpfer, die ihr Leben am 9. November 1923 für Deutschlands Wiedergeburt hingaben.

Die feierliche Eröffnung der Ludwigsbrücke findet um 11 Uhr vormittags statt. Für die Ehrengäste werden große Tribünen errichtet. Truppenteile der Wehrmacht und Ehrenformationen der Bewegung nehmen Aufstellung. Auch die gesamte am Brückenbau beschäftigte Arbeiterschaft tritt mit ihren Arbeitsgeräten an. Im Anschluß an die Einweihung der Ludwigsbrücke werden die großen Veranstaltungen dieses Tages ihren Höhepunkt mit dem

Richtfest der Parteibauten am Königsplatz,

dem Führerhaus und Verwaltungsgebäude, erreichen. Eine gemeinsame Mittagstafel vereint dann die bei den Parteineubauten mitschaffenden Arbeiter der Stirn und der Faust im Löwenbräukeller. Inzwischen wird das Richtfest im Alten Botanischen Garten gefeiert, der sich seit dem Brande des Glaspalastes in einem trostlosen Zustande befand und nun zu neuem Leben erweckt wird. Den Abschluß der Veranstaltung in der Hauptstadt der Bewegung bildet die Einweihung des NS.-Ärztehauses, der neuen Heimstätte der Männer, die ihr Leben und Schaffen in den Dienst der Volksgesundung gestellt haben.

Dokumente der Zeit.

Die neuen Monumentalbauten in München sind das ureigenste Werk des Führers. Seine Pläne und Gedanken fanden ihre Verwirklichung durch den leider zu früh verstorbenen Architekten Paul Ludwig Troost.

Der Führer hat es mehrfach in Reden betont, daß die Aufgabe einer neuen Zeitepoche sei, auch der Kultur und der Kunst ihre eigene Note zu geben. Und zu den kulturgeschichtlichen Aufgaben des Nationalsozialismus gehört auch eine Baukunst, in der sich die Wucht der nationalsozialistischen Idee, ihre Gradheit und ihre Macht ausprägt. Die Monumentalbauten in München, die am 3. November eingeweiht werden, sind stärkster Ausdruck der nationalsozialistischen Zeitepoche. In ihnen prägt sich der schöpferische Wille der Bewegung aus, sie zeigen die große Stillinie einer weltanschaulich gerichteten Baukultur. Diese Monumentalbauten sind Dokumente der Zeit und werden es für alle Ewigkeit bleiben.

Wenn auch das Führerhaus und die Verwaltungsgebäude der NSDAP. reine Zweckbauten sind, so vereinen sie mit dem Zweckhaften doch den Ausdruck künstlerischen Empfindens der Architektonik. Und selbst die Ludwigsbrücke, die großzügig umgestaltet worden ist, wird sich, obwohl eine reine Zweckstraße, in das neue architektonische Bild einfügen. Mit den neuen Bauten, zu denen noch die beiden Ehrentempel hinzugerechnet werden müssen, in denen am 9. November die Gebeine der vor zehn Jahren an der Feldherrnhalle Gefallenen beigesetzt werden, erhält München Monumentalbauten, wie sie seit der Zeit des Bayernkönigs Ludwig I. nicht mehr aufgeführt worden sind.

Belgien weist vier Heimattreue aus Malmedy aus.

Im Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Bürger aus Malmedy wurde in Lüttich von der Ersten Kammer des Appellationshofes das Urteil verkündet. Sämtliche Beklagten, Joseph Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Foxius, wurden auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 der belgischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie „schwere Verletzungen" ihrer Staatsbürgerpflichten begangen hätten. Das Urteil ist endgültig.

*

Die Schuld der Ausgewiesenen bestand in nichts anderem, als daß sie ihre kulturellen Rechte zu wahren suchten und für ihre Heimat auch im von Belgien annektierten Eupen-Malmedy eintraten. Als loyale Staatsbürger hatten sie ihrer Meinung Ausdruck gegeben. Sie haben keineswegs ihre neuen Staatsbürgerpflichten verletzt. Nachdem bereits das Ausbürgerungsgesetz ein Bruch der belgischen Verfassung und des Versailler Vertrages war, bedeutet das Urteil erst recht die Schaffung eines rechtlosen Zustandes für die heimattreuen Bewohner von Eupen-Malmedy und St. Vith.

Reichsfinanzminister Schwerin v. Krosigk besucht den Arbeitsdienst im Emsland.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk unternahm von Oldenburg aus mit Vertretern der Reichsarbeitsführung und dem Gauarbeitsführer des Gaues 19 eine Fahrt durchs Emsland. Der Reichsminister will einen persönlichen Eindruck von der großen Kulturarbeit gewinnen, die vom Reichsarbeitsdienst in den weiten Mooren des Emslandes geleistet wird. Der Besichtigungsreise ging eine Besprechung über Angelegenheiten des Arbeitsdienstes im Gau 19 vorauf.

Reinhold Seeberg †.

Der deutsche Gottesgelehrte verstarb im Alter von 77 Jahren.

Reinhold Seeberg. (Weltbild.)

Einer der bedeutendsten evangelischen Theologen der Gegenwart ist gestorben. Professor Reinhold Seeberg, Ehrendoktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschilds des Deutschen Reiches, ist im Alter von 77 Jahren auf seinem Landsitz in Ahrenshoop in Pommern entschlafen.

Seebergs Name galt in der ganzen christlichen Welt, nicht nur im Bereich der theologischen Wissenschaft, sondern auch darüber hinaus im kirchlich-sozialen und im politischen Leben. Er war einer der Gelehrten von ganz großem Format, ein Mann, der Deutschlands Ruhm als eines Landes der Wissenschaft in alle Welt getragen hat.

Als dem großen Gelehrten zu seinem 75. Geburtstag vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem persönlichen Handschreiben der Adlerschild des Deutschen Reiches überreicht wurde, da wurde „dem deutschen Gottesgelehrten", wie die Widmung auf der Rückseite des Schildes lautet, die höchste Auszeichnung zuteil, die Deutschland für seine Männer des Geistes zu vergeben hat.

Von Geburt Balte, begann Reinhold Seeberg seine akademische Laufbahn als Privatdozent in Dorpat. Nach zehnjähriger Wirksamkeit in Erlangen wurde er 1898 nach Berlin gerufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt den Lehrstuhl für systematische Theologie innehatte. Die hervorragendsten Zeugnisse für den reichen Ertrag seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit sind sein vierbändiges Lehrbuch der Dogmengeschichte und seine zweibändige „Christliche Dogmatik".

Einberufung einer Flottenkonferenz.

Die Londoner Botschafter Italiens, Frankreichs, Japans und Amerikas haben von der britischen Regierung die amtliche Einladung zu einer Flottenkonferenz in London erhalten. Die Konferenz wird am 2. Dezember eröffnet werden.

Schwere Waldbrände in Südkalifornien.

Etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Zu gleicher Zeit gewaltige Sandstürme.

Im südlichen Kalifornien wüten seit einigen Tagen umfangreiche Waldbrände, die sich infolge des starken Windes immer weiter ausbreiten. Es fiel u. a. bereits ein Sanatorium den Flammen zum Opfer. Bei dem Brande des Sanatoriums kam ein Kranker in den Flammen um, während die 60 übrigen Insassen des Sanatoriums gerettet werden konnten. Bisher sind 100 Wohnhäuser niedergebrannt. Über 250 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten.

Mehrere Ortschaften sind ernstlich bedroht. Tausende von Notstandsarbeitern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Forstbehörde in San Franzisko wurde aufgefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfnug im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ausgebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen worden.

Rettungskolonnen versuchen, mit Gasmasken bewaffnet, den Eingeschlossenen durch die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Präriefeuerwände hindurch Hilfe zu bringen. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entstanden ist, die von den in dem heftigen Sturm hin- und herschwingenden Hochspannungsdrähten auf den ausgedörrten Grasboden übersprangen.

In der Gegend von Santa Ana

wütete zur gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm,

der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagenfahrer zahlreiche Zusammenstöße verursachten. In der Nähe von Huntington Beach legte eine Windhose 18 Ölkräne um. Die Stadt Los Angeles wurde von riesigen Staub- und Sandwolken bedeckt.

Letzte Nachrichten.

Zeche „Sachsen" nach langwierigem Rettungswerk wieder in Betrieb.

Heessen bei Hamm. Die Verwaltung der Zeche „Sachsen" in Heessen bei Hamm teilt mit, daß es bei den Eindämmungsarbeiten an dem Grubenbrand der Zeche „Sachsen" unter ganz außerordentlichen Anstrengungen der Rettungstruppe gelungen ist, einen Abschluß des Brandherdes zu erzielen. Da gleichzeitig die Arbeiten zur Sümpfung der teilweise versoffenen dritten Sohle gut fortgeschritten sind, kann die Belegschaft nach neuntägiger Unterbrechung wieder anfahren.

Sechs tschechoslowakische Familien aus Polen ausgewiesen.

Mährisch-Ostrau. In Oderberg und Mährisch-Ostrau trafen sechs Familien tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, aus 24 Personen bestehend, ein. Sie sind teils aus Polen ausgewiesen, teils wurde ihnen der weitere Aufenthalt in Polen verboten.

Einjähriges Verbot deutscher Zeitschriften in Österreich.

Wien. Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Zeitschriften „Stuttgarter Illustrierte", Erscheinungsort Stuttgart, „Illustrierter Beobachter", München, „Münchener Illustrierte Presse", München, und „Berliner Illustrierte Zeitung", Berlin, im Inlande für die Dauer eines Jahres verboten.

Flora-Lichtspiele

Sonnabend, 26. Oktober, abends 8.30 Uhr
Sonntag, den 27. Oktober, abends 8.15 Uhr

Jede Frau hat ein Geheimnis

Ein Traum unter den Blütenbäumen von Baden-Baden! Ein Film der populärsten Besetzung. Ein Fest des Lachens! Keine Minute Langeweile — Herz und Humor — Bezaubernde Musik.

Dazu das gute Beiprogramm und die Ufatonwochenschau

Gasthof „Zur Neumühle"

Montag, den 28. Oktober

Schweinschlachten

Nachmittags Wellfleisch u. Kesselwurst
Abends Wurstabendbrot

Es ladet ergebenst ein Familie **Vogt**

Autoverbindung ab Autohaus O. Bröge, Polkwitz

Gemeinde-Abend des Evgl. Männerwerks

Sonntag, 27. Oktober, 20 Uhr
i. Thronfolgerunt. Mitwirkung d. Kirchenchor.
Ansprachen halten: Sup. Eberlein-Glogau, Landesobmann Pfarrer Loheyde-Breslau, Pfarrer Wasserkampf-Heinzenburg

Bereitschaftsdienst Sonnabend mittag 1 Uhr b. Montag früh 7 Uhr
Dr. Müller

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

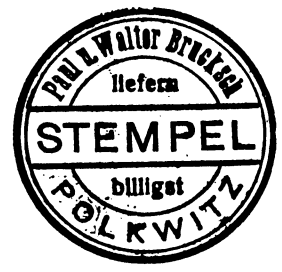
Seit über 20 Jahren
haben sich Leupin-Creme u. Seife bestens bewährt bei Hautjucken, Flechte, Ausschlag, Wundsein usw.
Mohren-Drogerie, G. Kubatz

Hausmädchen
bis 16 Jahre für bald o. spät. **gesucht,** desgl.
1 Waschfrau
Molkerei Polkwitz

Jubiläums-Glückwunschkarten
in allen Preislagen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr.

Velhagen & Klassings Großer Welt-Atlas
in technischer Vollendung mit 92 Kartenseiten, Großflächenkarten, reich. durch etwa 100 Bilder belebten statistischen Teil, Namenverzeichnis von etwa 80 000 Namen usw.
Volksausgabe
Preis 13.50 RM. Ansichtsexemplar liegt in unserer Geschäftsst. aus. Bestellg. erbeten. Ratenzahlung
Buchdruckerei Polkwitz Lübenerstr.

Jedem Flechten der an Hautausschlag
leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görlitz U 15, Schulstraße
(Erhältl. i. d. Apoth.)



Schützenhaus
Sonntag, den 27. Oktober
KIRMES
Nachm. Kaffee u. Kuchen
Ab 7.30 Uhr **TANZ**
Es ladet freundlichst ein Paul Renz und Frau

Neu-Heidau
Zur Kirmes
Sonntag, 27. Oktober
ladet freundlichst ein Familie Scholz
Selbstgebackenen Kuchen; Gänse- und Entenbraten

Glückwunschkarten
für alle Gelegenheiten und in verschied. Preislagen

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Fahrrad-, Motorrad-Beleuchtung
in großer Auswahl kaufen Sie billig und preiswert bei
Autohaus Otto Bröge
Bitte beachten Sie meine Schaufenst.

Sämtliche Kolonialwaren
Zigarren Zigaretten
kaufen Sie bei mir preisw.
Wiederverkäufer billg. Preise
Herm. Thiel, Mrkt. 20

Empfehle:
Wein vom Faß

Dtsch. Wermuth	Lt.	1.10
Alter Malaga	„	1.60
Insel Samos	„	1.70

sowie Ung. Rotweine
Herm. Thiel, Markt

Yesuna auch für Gesunde!
MATE-GOLD
der brasilianische Tee für Jeden, aber besonders gegen Harnsäureleiden.
35, 70, 130 Pf.
Echt MATE-GOLD bei
Mohren-Drogerie, G. Kubatz

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Bildheft, das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zuschicken. Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon — den

GROSSEN HERDER

Sie bekommen die wertvolle, reichbebilderte Schrift in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

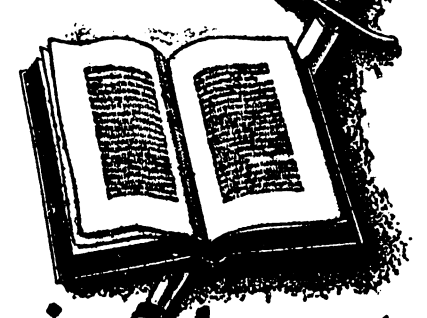
Bestellschein
Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: «Brücke ins Leben» und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung

.....

Name ..... Wohnort .....

Beruf ..... Straße .....

Das Buch



ein Schwert des Geistes

Woche des deutschen Buches

vom 27. Oktober bis 3. November

Bitte beachten Sie ab Sonnabend uns. 2 Sonder-Fenster!

Wir bringen eine sehenswerte Schau vom billigsten Roman (25 Pf.) bis zu den erlesensten Neuschöpfungen.

Jugendschriften (15 Pf.), Kriegsliteratur, Atlanten, Lexikas, Klassiker usw.

Jetzt gekaufte Bücher werden gern bis Weihnachten zurückgelegt!

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3

Vom 27. Oktober bis 3. Nov. tagtäglich wertvolle und wichtige

Rundfunkdarbietungen

Sonntag 27. 10. (alle Sender) 11 Uhr: Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des Deutschen Buches 1935" in der Weimarhalle in Weimar. Es spricht u. a. Reichsminister Dr. Goebbels.

Bitte hören Sie alle mit!

Gesang- und Gebetbücher
Erstklassige neue Einbände
Zur Konfirmation schon jetzt kaufen!

Nah und Fern.

Der Hirsch im Fahrstuhl. Nachdem bereits in diesen Tagen ein Hirsch sich in die Straßen der Reichshauptstadt verirrt hatte und mit Mühe eingefangen werden konnte, hat sich neuerdings wieder ein Damschaufler aus den Berlin umgebenden Wäldern in die Straßen der Großstadt gewagt. Der Straßenlärm behagte ihm jedoch nicht recht, und so suchte er seine Zuflucht ausgerechnet in einem Fahrstuhl, der grade offenstand. Er wurde dem Berliner Zoo übergeben.

Hamburger Dampfer rettet Besatzung eines brennenden Seglers. Der Hamburger Dampfer „Adriana" traf bei der dänischen Insel Bornholm den finnischen Viermastsegler „Regina" brennend an. Nach unsäglichen Mühen gelang es, die aus 13 Köpfen bestehende Besatzung des Seglers zu retten. Wahrscheinlich hatte sich die Olladung selbst entzündet.

Thüringer Wäschefabrik ausgebrannt. In einer Wäschefabrik in Mühlhausen (Thür.) brach ein Feuer aus, an dessen Bekämpfung die städtische Feuerwehr, der Mühlhausener Arbeitsdienst und die Technische Nothilfe mehrere Stunden anstrengend zu tun hatten. Durch den Einsturz einer Giebelwand wurde ein Nachbargebäude schwer beschädigt. Das große Fabrikgebäude ist völlig ausgebrannt.

Gasmaske für Kinder und Säuglinge in England. Das britische Innenministerium beabsichtigt, in nächster Zeit eine „Volksgasmaske" herauszubringen, die zum Preise von zwei Schilling der Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werden soll. Eine weitere Maske für kleine Kinder und Säuglinge befindet sich in Vorbereitung.

Eine Goethe-Straße in Teheran. Die Stadtverwaltung von Teheran hat eine der schönsten Straßen der kaiserlichen Hauptstadt zu Ehren des großen deutschen Dichters Goethe in Goethe-Straße umbenannt.

Französische Banknoten in Polen gefälscht. In Sosnowice wurde eine Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt, die sich mit der Herstellung von falschen französischen Banknoten zu 500 und zu 50 Francs beschäftige, und bereits seit mehreren Monaten in Betrieb war. Die Fälscher sind verhaftet.

Kurzschluß verursacht Panik im New-Yorker Kaufhauszentrum. Im Kaufhausviertel von New York wurden die Fußgänger von Panik ergriffen, als plötzlich über 20 Kanalisationsdeckel mit donnerartigem Getöse in die Luft geschleudert wurden. In den unterirdischen Kabelgängen hatte ein Kurzschluß eine Explosion hervorgerufen, durch die im Nu das ganze Viertel in Dunkelheit getaucht wurde. Sämtliche Fahrstühle der Wolkenkratzer hielten, und aus den Kanalisationsschächten wälzten sich dicke Rauchwolken.

Sender Langenberg wieder voll in Betrieb.

Der Großrundfunksender Langenberg (Rheinland), dessen Funkturm bekanntlich am 10. Oktober infolge eines Unwetters einstürzte, arbeitet seit dem 24. Oktober, 6 Uhr, wieder mit seiner normalen Leistung von 100 Kilowatt.

Ein Deutscher Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin.

Das Lehrerkollegium des Karolinischen Institutes zu Stockholm hat den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Professor Hans Spemann, Freiburg (Breisgau), für seine Entdeckung von dem Organisatoreffekt während der embryonalen Entwicklung verliehen.

Professor Hans Spemann hat sich als Zoologe hervorragend um die experimentelle Erforschung der tierischen Entwicklung verdient gemacht. Er wurde am 27. Juni 1869 zu Stuttgart geboren. Von 1914 bis 1919 war er Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem. Seit 1929 hat er einen Lehrstuhl an der Universität Freiburg im Breisgau.

Im Kampf mit einem wütenden Stier.

Auf einem lettischen Bauernhof bei Wolmar wurde ein Stier plötzlich wütend und stürzte sich auf den 75jährigen Hofbesitzer. Der Stier schleuderte den Greis mehrer Male in die Luft und brachte ihm schwere innere Verletzungen bei. Als die Tochter ihrem Vater mutig zur Hilfe eilte, wandte sich der Stier sofort gegen die Frau, schleuderte auch sie zu Boden und ließ erst dann von seinem Opfer ab, als Nachbarn zur Hilfe herbeieilten. Dann floh der Stier in einen Wald.

Nach einiger Zeit kam der Stier wieder aus dem Walde heraus und stürzte sich auf einen Arbeiter, doch konnte sich dieser in ein Gebäude flüchten. Der Stier rannte gegen das Haus an, zertrümmerte mit den Hörnern die Fenster und die Tür, lief aber dann wieder in den Wald zurück. Nun wurden alle Männer der Umgebung aufgeboten, um den Stier unschädlich zu machen.

27. Oktober 1935:

100 Jahre Rd. Liebeherr

Benjamin Ephraim Liebeherr
geb. 4. 9. 1793 Guhrau gest. 21. 12. 1853 Polkwitz

Rudolph Ernst E. Liebeherr
geb. 12. 2. 1827 Guhrau gest. 1. 6. 1885 Polkwitz

Paul Gustav Joh. Liebeherr
geb. 24. 7. 1864 gest. 25. 7. 1923

Rudolf Fritz Günther Liebeherr
geb. 26. 9. 1892

Mertens

Seit langen Jahrzehnten erfreut sich die Destillation und Gastwirtschaft Rudolph Liebeherr Nachf. in Polkwitz und Umgegend allgemeinen Vertrauens und größter Beliebtheit. Diese Vorzüge verdankt das Unternehmen der aufopferungsvollen Arbeit seiner Inhaber, die dafür seit vielen Generationen ihre ganze Kraft eingesetzt haben. Ihres Schaffens sei gedacht am 27. Oktober 1935, jenem Ehrentage, da nunmehr 100 Jahre lang das Destillateurgewerbe von der Familie Liebeherr ausgeübt wird.

Vor einem Jahrhundert nämlich siedelte Benjamin Ephraim Liebeherr von Guhrau nach Polkwitz über. Und es war am 27. Oktober 1835, als ihm der Magistrat der Stadt Polkwitz durch eine Urkunde (Text siehe nebenstehend) die Bürgerrechte verlieh und ihm dadurch die Möglichkeit gab, in Polkwitz das Destillateur- und Gastwirtsgewerbe selbstständig auszuüben.

Zuerst richtete Benjamin Liebeherr Ecke Glogauerstraße und Wallstraße, wo sich heute der Gasthof „Zum Goldenen Frieden" befindet, eine Gastwirtschaft ein, neben der er die Destillation betrieb. Er hatte Erfolg mit seinem Unternehmen. Dadurch wurde es ihm möglich, bereits zu Beginn des Jahres 1843 den damals in Polkwitz bekannten Gasthof und Ausspannung „Zum deutschen Hause" am Markt, Ecke Töpferstraße, zu kaufen. Dieser erfreute sich nämlich immer eines guten Besuches wegen des starken Frachtfuhrverkehrs, der auf der Heeresstraße durch Polkwitz führte. Das alte Grundstück wurde verkauft und auch die Destillation auf das neue verlegt. Als nun ein Jahrzehnt später Benjamin Liebeherr am 21. Dezember 1853 plötzlich starb, hatte sein Sohn Rudolph seine Lehrzeit noch nicht beendet. Deshalb mußte die Witwe des Verstorbenen noch Jahre lang das „Deutsche Haus" allein führen.

Als aber Rudolph nach Polkwitz zurückkehrte, plante er einen weitgehenden Ausbau der von Benjamin Liebeherr in verhältnismäßig kleinem Umfange betriebenen Destillation. Doch war das „Deutsche Haus" mehr auf den Frachtverkehr eingestellt. Er glaubte daher, allen Erfordernissen eines zeitgemäßen Destillationsbetriebes durch einen zweckentsprechenden Umbau besser gerecht werden zu können, als durch bloßen Umbau des väterlichen Grundstücks. Da sich alsbald Gelegenheit bot, erwarb Rudolph Liebeherr im Herbst 1857 das noch im Rohbau befindliche Gebäude Lübenerstraße 4, wo sich die Firma noch heute befindet. Das „Deutsche Haus" wurde daraufhin von den Erben im Frühjahr 1858 verkauft.

In den ersten Jahren seines Wirkens gab Rudolph Liebeherr dem Unternehmen jene Prägung, die ihm im wesentlichen noch heute erhalten ist. Zum Zeichen dafür trägt es auch seit jener Zeit seinen Namen im Firmenschilde.

Nach einem allen Erfordernissen entsprechenden Umbau des Hauptgebäudes wurde zu Beginn der sechziger Jahre dem dringenden Bedürfnis nach Lagerräumen durch Errichtung neuer Hintergebäude entsprochen. In deren Kellerräumen wurde auch die Destillation eingerichtet und wird dort noch heute betrieben.

Die Erzeugnisse der Destillation Rudolph Liebeherr zeichneten sich durch besondere Güte aus und wurden deshalb bald allgemein bekannt und beliebt. So erwies es sich als ratsam, auch anderen Gastwirten in Polkwitz und seiner Umgegend den Kleinvertrieb der Erzeugnisse der Destillation zu überlassen. Bald hatte Rudolph einen großen Kreis von Abnehmern, der sich nicht bloß auf Polkwitz und den Kreis Glogau, sondern auch auf die Kreise Lüben, Steinau und Sprottau erstreckte. Die Belieferung übernahm er selbst mit eigenem Gespann. Nach einem Leben rastlosen Schaffens starb er am 1. Juni 1885. Sein jüngster Sohn Paul übernahm das Geschäft und führte es in hergebrachter Weise fort.

Eine Zeitlang wurde außerdem ein Filialunternehmen unterhalten. Als nämlich die Destillation von Göldner, Bahnhofstraße 7, im Jahre 1902 in Konkurs geriet, wurde sie von Paul Liebeherr gekauft, und der Ausschank unter einem von ihm angestellten Ausschänker noch bis zum Jahre 1915 weiterbetrieben. Während des Krieges blieb dann der Ausschank geschlossen und wurde auch nicht mehr eröffnet, da die Konzession inzwischen verloren gegangen war.

Welch großen Vertrauens sich Paul Liebeherr allerseits erfreute, erhellt daraus, daß ihm der Alleinankauf von Spiritus für die Spirituszentrale in einem weiten Bezirk übertragen wurde. Diesen betrieb er bis zur Gründung des Reichsbranntweinmonopolamtes im Jahre 1922.

In den Jahren des Weltkrieges standen seine beiden Söhne im Felde. Nur der jüngere, Rudolf, kehrte zurück und trat als gelernter Destillateur seinem bereits leidenden Vater zur Seite, mit dem er gemeinschaftlich die Firma durch die schweren Jahre der Inflation hindurchführte. Nach des Vaters Tode am 25. Juli 1923 wurde Rudolf der alleinige Inhaber der Firma. Er, der Urenkel ihres Gründers, baute nun den anderen Zweig des Unternehmens, die Gastwirtschaft, weiter aus. Während bisher nur Branntwein ausgeschänkt wurde, erwarb er die Schankkonzession auch auf Wein und Bier und richtete zunächst 1924 eine kleine Probierstube und im Jahre 1926 eine weitere größere ein. Die Belieferung der Gastwirte in der Umgegend, zu der sich sein Vater seit 1897 privater Fuhrunternehmer bedient hatte, übernahm Rudolf Liebeherr im Jahre 1927 wieder selbst, und zwar mit eigenem Kraftwagen.

Schließlich sei im Rahmen dieses Rückblicks noch besonders darauf hingewiesen, daß von den Inhabern der Firma gleichfalls am 27. Oktober die örtliche Niederlassung der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. nun mehr 40 Jahre lang rechnerisch verwaltet wird. Des gleichen Vertrauens, das ihm mit Uebertragung dieser Aufgabe im Jahre 1895 entgegengebracht wurde, konnte sich Paul Liebeherr sein Leben lang und darf sich der heutige Inhaber seit bereits 12 Jahren erfreuen.

So haben im Zeitraum eines Jahrhunderts vier Generationen zum Gedeihen der Firma Liebeherr mitgewirkt. 100 Jahre Fleiß, 100 Jahre Segen!

Wir Bürgermeister und Rath der Königlichen Stadt Polkwitz Glogauschen Fürstenthums in Nieder-Schlesien urkunden und bekennen, daß vor Uns erschienen *der Destilateur Benjamin Liebeherr* und vorgetragen, daß er gesonnen sei, das hiesige Bürgerrecht zu erwerben.

Da sich nun hiergegen nirgends ein Anstand ergeben, indem keines der gesetzlichen Hindernisse obgewaltet, als haben Wir mit Zustimmung der Versammlung der Stadt-Verordneten den *Ephraim Benjamin Liebeherr* nachstehender maßen actu corporali et more *evangelicorum* als hiesigen Bürger eidlich verpflichtet:

„Ich *Ephraim Benjamin Liebeherr* schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Seiner Königlichen Majestät von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, ich unterthänig, treu und gehorsam sein, meinen Vorgesetzten willige Folge leisten, meine Pflichten als Bürger gewissenhaft erfüllen und zum Wohl des Staats und der Gemeine, zu der ich gehöre, nach allen meinen Kräften mitwirken will, so wahr mir Gott helfe durch seinen Sohn Jesum Christum. *Zur ewigen Seeligkeit* Amen."

Durch vorstehenden körperlich abgelegten Eid ist der *Ephraim Benjamin Liebeherr* aller Rechte, Befugniße und Prärogativen theilhaftig und genußbar, welche jedem hiesigen Bürger zustehen.

Als eine Recognition super praestito ist ihm in der gewöhnlichen Form gegenwärtiger Bürgerbrief unter Vordruckung Unseres Insiegels und beigefügter Unterschrift ausgefertiget und ertheilt worden.

Polkwitz den *27ten Oktober* 1835

Der Magistrat

Stein Berger Krause Bruns Zimmerlich Buchelt

L. S.

Bürgerbrief
für *den Destilateur*
Ephraim Benjamin Liebeherr

Lagerkeller

Verkaufsraum

Fotos
Mehrendrogerie Kubatz, Polkwitz

Reichsstatthalter Loeper †.

Einer der ältesten und treuesten Mitkämpfer Adolf Hitlers.

Wilhelm Friedrich Loeper. (Scherl-Bilderdienst.)

Am Mittwoch ist einer der ältesten und treuesten Kämpfer des Führers heimgegangen: Wilhelm Friedrich Loeper, Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt und Gauleiter von Magdeburg-Anhalt. Loeper, der nach einer längeren Krankheit entschlafen ist, hat nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Zu früh für die Bewegung und für die ganze Nation ist Loeper zu der Standarte Horst Wessel abberufen worden.

Reichsstatthalter Loeper war ein Kämpfer, ein Soldat. **Erst Soldat des Weltkrieges, wurde er später Soldat des großen Freiheitskampfes unter den Fahnen Adolf Hitlers, dem er in schwersten Stunden in unerschütterlicher Treue und nie ermüdendem Kämpfermut zur Seite stand. Sein Tod reißt eine tiefe Lücke in die Reihe der alten Kämpfer für die Idee des Nationalsozialismus.**

Trauerfeier in Dessau.

Am Mittwochabend versammelten sich im Hause des Anhaltischen Staatsministeriums in Dessau die engsten Mitarbeiter vom Gaustab, die führenden Vertreter aller Parteigliederungen und -organisationen aus dem ganzen Gau und Vertreter der anhaltischen und braunschweigischen Staatsregierung zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Gauleiter. Nach kurzen einleitenden Worten des anhaltischen Staatsministers Freyberg richtete der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Eggeling, eine Ansprache an die Versammelten, in der er unter anderem ausführte:

Erst heute, da wir vor dem Unabänderlichen stehen, ist uns klar, daß wir nicht nur den nationalsozialistischen Vorkämpfer unseres Gaues, nicht nur den weitschauenden politischen Führer verloren haben, sondern den ersten Repräsentanten für die Einheit von Staat und Partei. Für uns alle, die wir die letzten Jahre der Erhebung unseres Volkes erlebt haben, steht es fest, daß diese ersten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee, diese alten Paladine des Führers in dem Bereich ihrer Gaue, eine einmalige Erscheinung sind, die niemals ersetzt werden können. Wenn wir das Leben des Verstorbenen betrachten, so war es ein einziger Weg von Opfer, Arbeit, Leiden und Kämpfen. Wie tief dieser echteste deutsche Mann empfand und wie glücklich er sich fühlte in dem Bewußtsein, unserem Führer dienen zu können, wie lieb er sein Volk hatte und wie er an seinen Mitkämpfern und Mitarbeitern hing, geht aus seinen letzten Worten hervor, die er an mich gerichtet hat, und die ich in dieser Stunde Ihnen verlesen möchte:

„Möge als Frucht unseres Kampfes unser Vaterland neu erstehen in Glanz und Herrlichkeit und dauern bis ans Ende der Zeiten. Ich bitte Sie, sich zum Führer zu begeben und ihm zu sagen, daß ich ihm danke für alles, was er mir gegeben hat — der Himmel möge ihn segnen und sein Werk —. Sagen Sie ihm, daß ich ihm treu war immerdar." Zu dieser Treue, wie er sie gegen seinen Führer fühlte, wollen wir uns in dieser Stunde bekennen und wollen zum letztenmal an seine sterbliche Hülle treten und ihm still geloben, seinem Beispiel zu folgen und seinem Vorbild zu leben.

Des Führers Beileid.

Der Führer und Reichskanzler sprach Frau Loeper mit folgendem Telegramm sein Beileid zum Tode ihres Gatten aus:

„Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Mitkämpfer, dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des Reiches unvergänglich sind. In Dankbarkeit und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben."

Richtlinien des Führers für Propagandaarbeit im kommenden Winter.

Gauleitertagung in Berlin.

Der Führer sprach am Mittwochnachmittag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP. vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden Winters, die insbesondere im Hinblick auf die Durchführung des Winterhilfswerks gestellt sind. Vorher gedachte Reichsminister Dr. Goebbels in tief empfundenen Worten des verstorbenen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, Wilhelm Loeper, der nun schon der zweite Gauleiter sei, der im Laufe dieses Jahres durch den Tod aus den Reihen der alten Mitstreiter des Führers gerissen worden ist.

Der englische Außenminister über die Lage im Memelgebiet.

Der liberale Abgeordnete Mander fragte im englischen Unterhaus den Außenminister, ob er eine Erklärung über die Lage im Memelgebiet und über die Aussichten der Bildung einer Regierung abgeben könne. Sir Samuel Hoare antwortete darauf:

Ich freue mich, sagen zu können, daß sich die Lage im Memelgebiet sehr gebessert hat, seitdem diese Frage hier zum letztenmal erwähnt worden ist. Wie das Unterhaus weiß, sind die kürzlichen Wahlen zum Landtag in einer befriedigenden Atmosphäre verlaufen. Sie haben Ergebnisse gebracht, die auf allen Seiten als der genaue Ausdruck der Wünsche der Bevölkerung erblickt werden.

Überdies hat die litauische Regierung den anderen Unterzeichnern der Memelkonvention versichert, daß unverzüglich nach den Wahlen ein Direktorium gebildet werde, das sich das Vertrauen des Landtages erfreue,

und ich habe keinen Grund, zu glauben, daß diese Versicherung nicht gehalten werde. Die Regierung wird auch weiterhin die Lage im Memelgebiet sorgfältig beobachten und dieselbe Politik in Zukunft anwenden, sollte es notwendig werden, weitere Schritte zu tun, was, wie ich vertraue, nicht der Fall sein wird.

Dank des Volkes an seinen Feldherrn.

Ministerpräsident General Göring übergab Generalfeldmarschall von Mackensen den Erbhof Brüssow.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers übergab Ministerpräsident General Göring Dienstag mittag dem Generalfeldmarschall von Mackensen die ehemalige preußische Domäne Brüssow im Kreise Prenzlau als Erbhof. Damit ist der aus altem Bauerngeschlecht hervorgegangene ruhmvolle Feldherr mit der Scholle, der er in seinen Jugendjahren als praktischer Landwirt diente, wieder verbunden worden.

Ministerpräsident Göring faßte in seiner Ansprache an den Generalfeldmarschall den Dank des deutschen Volkes gegenüber dem ältesten Feldherrn des Weltkrieges und hervorragenden Soldaten in herzlichen Worten zusammen und überreichte die Schenkungsurkunde des Führers und Reichskanzlers. Für den Reichsernährungsminister und damit für die Reichsregierung händigte Ministerpräsident Göring gleichzeitig dem Generalfeldmarschall die Erbhofurkunde für Brüssow aus.

Nach der Übergabe der Schlüssel für Haus und Hof durch General Göring dankte Generalfeldmarschall von Mackensen bewegt für die ihm erwiesene hohe Ehrung

und versicherte, daß er die Schenkung in der Überzeugung annehme, mit ihr die deutschen Soldaten des großen Weltkrieges insgesamt geehrt zu wissen. Die Familie Mackensen sitze noch heute wie vor 300 Jahren auf eigener Bauernscholle. Er, so führte der Generalfeldmarschall aus, sei als Junge am Pfluge ausgebildet und könne nun, nachdem er seinem Vaterlande ein Leben lang mit dem Schwert gedient habe, wieder zum Pfluge zurückkehren. Die feierliche Übergabe des Erbhofes schloß mit einem Sieg Heil auf den Reichskanzler und Führer, das der Generalfeldmarschall mit dankerfülltem Herzen ausbrachte.

Die zweite Etappe des italienischen Vormarsches.

Das Ziel der Nordarmee ist Makalle — Im Süden Vormarsch auf Harrar.

An den abessinischen Fronten spitzen sich die Dinge von neuem zu. Die Italiener beginnen die zweite Etappe ihres Vormarsches, nachdem sie eine kurze Ruhepause dazu benutzt haben, um Zufahrtsstraßen bis zur Front anzulegen, auf denen sie Munition, Lebensmittel und Wasser nachschieben können. Im Norden haben die Italiener Tanks, Panzerwagen und Flugzeuge zusammengezogen. Unter dem Kommando des Generalstabschefs Badoglio, der den greisen General de Bono abgelöst hat, werden sie in diesen Tagen die Offensive von neuem aufnehmen, deren Ziel die Stadt Makalle in der Provinz Tigre ist. Mit Erreichung dieses Zieles würden die Italiener einen starken abessinischen Stützpunkt in ihre Hand bekommen, denn von Makalle bis Addis Abeba führt eine gute Straße.

Die Abessinier haben in Erkenntnis der Wichtigkeit des neuen italienischen Vorstoßes große Truppenmassen im Norden vereinigt, um die jetzige Stellung unter allen Umständen zu halten. Schätzungsweise stehen den Italienern 350 000 Mann abessinischer Truppen unter dem Kommando des Ras Seyoum gegenüber. Wie es heißt, hat der Kaiser Widerstand bis zum letzten Mann befohlen. Die Abessinier erwarten den Hauptstoß an der östlichen Flanke. Zur Verstärkung der abessinischen Nordarmee ist der Kriegsminister Ras Mulugeta mit 100 000 Kriegern auf schnellstem Wege im Anmarsch.

An der Südfront bereitet General Graziani, der sich durch seine Siege an dem Schebelifluß den Vormarsch durch das Flußtal frei gemacht hat, einen Vorstoß auf Gorrahai vor. Der Besitz dieser Stadt würde ihm den Weg nach Harrar frei machen. Und das würde die Bedrohung des abessinischen Lebensnervs bedeuten. — An der Ostfront sind die Italiener sehr besorgt um das Schicksal der am Berge Mussa Ali abgeschnittenen italienischen Abteilung, von der bereits 250 Mann infolge Durst und Fieber umgekommen sein sollen.

Nach Meldungen aus Addis Abeba haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben: „An das Volk von Tigre. Auf Befehl König Emanuel III. und Mussolinis hat General de Bono Seine Hoheit Haile Selassie, den Sohn Ras Gugsas, zum Gouverneur der Gebiete Allawa und Takasse ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird! Gehorcht ihm wie uns!"

Der Duce hat sich an die Frauen Italiens gewendet, um sie als die „Wächter der nationalen Verteidigung" zum Widerstand gegen die Sanktionen aufzufordern. In einem Aufruf der im „Giornale d'Italia" veröffentlicht ist, werden die Frauen darauf hingewiesen, um was es bei den Sanktionen gegen Italien gehe. Sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß man verhindern wolle, daß Italien seine Erzeugnisse im Auslande verkaufe und Erzeugnisse und Rohstoffe für die Kriegführung aus dem Auslande einführe. Die Frauen müßten Italien in der Abwehr der Sanktionen unterstützen, sie müßten einfacher in ihren Ansprüchen werden und sparen. Alle Artikel aus Ländern, die sich an den Sanktionen beteiligen, sollten sie nicht kaufen, und die vielen Millionen, die bisher für ihren Schmuck und ihre Schönheit ins Ausland gegangen seien, müßten sie jetzt sparen, damit der Staat von diesen Millionen das nötige Brot, Kohle, Petroleum, Eisen usw. kaufen könnte.

Englische Wahlen am 14. November.

Erklärung des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus.

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus Donnerstag, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt. Das neugewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Vor der Unterhaussitzung hielt das englische Kabinett seine letzte Sitzung vor der Auflösung des Parlaments ab. Wie verlautet, legte Ministerpräsident Baldwin seinen Ministerkollegen den Wortlaut der Erklärung vor, die er im Unterhaus abzugeben beabsichtige. Man nimmt an, daß in der Kabinettssitzung auch die Wahlkundgebung besprochen wurde, die Ende der Woche von Baldwin für die Konservativen, von MacDonald für die Nationale Arbeiterpartei und von Simon für die Regierungliberalen der Öffentlichkeit unterbreitet wird.

Völkerbundspolitik durch dick und dünn.

Die politische Aussprache im englischen Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Der Regierungschef stellte fest, daß jedes Wort, daß der Außenminister gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einigen Kabinetts habe. Die Ereignisse der letzten Wochen hätten nach seiner Meinung den schlüssigen Beweis erbracht, daß die Politik der englischen Regierung nicht nur die allgemeine Unterstützung Englands genieße, sondern auch die Politik des gesamten britischen Reiches darstelle, was an sich eine Tatsache von bemerkenswerter Bedeutung sei. Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundspolitik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertür gäbe, die es England ermögliche, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts Derartiges sei beabsichtigt.

Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstellen.

Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürze oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreie, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrechterhalten werden könne. Es sei vollkommen klar, daß das, was in einem ursprünglich gedacht gewesenen Völkerbund möglich gewesen wäre, nicht möglich sei in dem Völkerbund, wie er jetzt bestehe. Hierdurch würden die Schwierigkeiten der Lage gewaltig vermehrt. Der Ministerpräsident unterstrich dann, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedenke nicht weiterzugehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde.

Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall.) Es mißbillige schon den Gebrauch dieses Wortes.

Dann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung. Die Lehren der letzten Krisen hätten es England klar gemacht, daß es im Interesse des Weltfriedens wesentlich sei, die englischen Verteidigungsstreitkräfte stärker zu machen, als sie heute seien. Diese Bemerkung bedeute nicht, daß er von irgendeiner Art einseitiger Aufrüstung spreche, die sich tatsächlich oder in der Einbildung gegen irgendein besonderes Land richte, wie das vielleicht vor dem Kriege der Fall gewesen sei.

Es handle sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke.

Ein größeres Maß an Bereitschaft sei erforderlich, um den Gefahren entgegentreten zu können, die der Lage anhaften. England gehe für den Frieden Risiken ein, und er glaube auch, daß das Land hinter der Politik der kollektiven Sicherheit stehe. Aber er wolle nicht für die Amtsführung irgendeiner englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick verantwortlich sein, wenn er nicht die Vollmacht erhalte, die Mängel zu beheben, die sich seit dem Kriege in den englischen Wehrdiensten eingestellt hätten. Ohne diese Vollmachten könne er nicht einen Augenblick lang die jetzige Außenpolitik weiterführen. Wenn er in die Zukunft sehe, denke er mit Zittern daran, was das Schicksal Europas werden möge, falls nicht irgendeine Form der kollektiven Sicherheit gefunden werde.

Sollte es sich erweisen, daß der Völkerbund unangemessen sei, so müsse man zusehen, welche Schritte getan werden könnten, um ihn brauchbar zu machen.

Er gedenke im Augenblick nicht die Möglichkeit eines Fehlschlages zuzugeben, dennoch müsse man sich darüber klar werden, welcher Weg eingeschlagen werden solle, falls die Hoffnungen und Erwartungen unerfüllt blieben.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Baldwin vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde. Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Was die Absicht der arbeiterparteilichen Opposition angehe, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können. Das Unterhaus sei auf Bitten der Opposition wegen der internationalen Lage um eine Woche früher einberufen worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung dieser Frage hält es die Regierung für ihre Pflicht, dem Unterhaus drei Tage für eine Aussprache hierüber zur Verfügung zu stellen.

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, den Wortlaut des Mißtrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen versagt, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen. Die Weigerung Baldwins, diesen Antrag zur Erörterung zuzulassen, sei eine Beleidigung des Unterhauses. Offenbar wünsche Baldwin, jede Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu unterdrücken.

Der konservative Abgeordnete Amery begrüßte den die Aufrüstung betreffenden Teil der Baldwinrede und die

Erklärung, daß an militärische Maßnahmen nicht gedacht werde. Er sei nunmehr in der Lage, an dem Wahlfeldzug als unbedingter Anhänger der Regierungspolitik teilzunehmen. Er bedauere vom Gesichtspunkt der internationalen Lage, daß diese Erklärung nicht schon früher abgegeben worden sei. Wenn die Lage auch heute etwas weniger gespannt sei, so bleibe sie dennoch außerordentlich unbefriedigend. Die Stresafront sei vielleicht unwiderruflich zerbrochen. Welche Regelung auch erzielt werden möge, es werde keine Regelung sein, die in gleicher Weise Abessinien, Italien und den Völkerbund befriedige.

Nach Amery ergriff Lloyd George das Wort.

Er bezeichnete die Bemerkung Baldwins, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, als eine erstaunliche Erklärung. Er frage den Ministerpräsidenten, ob er sich eines Augenblicks seit dem Weltkriege erinnern könne, wo die Lage düsterer gewesen sei als jetzt. Wenn es eine Ruhepause gebe, dann deshalb, weil die Regierung Bürgschaften gegeben habe. Bei dieser Bemerkung schüttelte der Außenminister verneinend den Kopf. Aber, so fuhr Lloyd George fort, wenn die Regierung Italien keine Garantien gegeben habe, dann verstehe er nicht die Ruhepause. Wirtschaftliche Sühnemaßnahmen könnten lange dauern und vielleicht größere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Boykotteuren als zwischen den Boykottierten auslösen.

Italien zieht eine libysche Division zurück.

Mitteilung nach London und Paris.

Wie verlautet, hat der italienische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Suvich, am Dienstag dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung gegeben habe, eine Division italienischer Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Sir Eric Drummond habe diese Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Beziehungen zwischen Italien und England begrüßt. Die gleiche Mitteilung ist der französischen Regierung gemacht worden.

Reuters diplomatischer Berichterstatter meldet, der italienische Befehl für die Zurückziehung einer Division aus Libyen sei nicht mit der Forderung nach einer entsprechenden Geste durch Großbritannien verbunden. Der italienische Entschluß ergebe sich aus der Verbesserung der Beziehungen zwischen England und und Italien.

Sitzung des französischen Kabinetts.

Die französischen Minister fanden sich zu einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen. Ministerpräsident und Außenminister Laval gab zunächst ein Bild über die außenpolitische Lage. Auf Vorschlag des Kriegsministers und des Innenministers wurde außerdem die Heraufsetzung der Garde mobile von 15 000 auf 20 000 Mann beschlossen. Diese Verordnungen wurden von der Regierung in erster Linie im Hinblick auf den bevorstehenden radikalsozialistischen Kongreß verabschiedet.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer einen Überblick über die außenpolitische Lage gegeben und den Abgeordneten auf ihre Fragen wegen der Haltung Frankreichs im italienisch-abessinischen Streitfall Antwort erteilt. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Laval den Ausschuß über die Mitteilung Mussolinis unterrichtet habe, daß Italien eine von den drei in Libyen stehenden Divisionen zurückziehen werde in der Erwartung, daß die englische Regierung eine entsprechende Maßnahme bei ihren Streitkräften im Mittelmeer ergreife. Laval, so wird weiter versichert, habe dem Ausschuß versichert, daß in bezug auf den Völkerbundspakt und dessen Anwendung, besonders soweit es sich um die

automatische Durchführung der Sühnemaßnahmen

handelt, kein Zweifel mehr bestehen könne. Auf jeden Fall sei aber kein Schulbeispiel für eine etwaige künftige Anwendung des Paktes geschaffen worden. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die italienische Regierung rechtzeitig davon unterrichtet worden sei, daß die französische Regierung gegebenenfalls Sühnemaßnahmen zustimmen würde, antwortete Laval, er habe wiederholt bekanntgegeben, daß Frankreich die Paktbestimmungen erfüllen und auch Sühnemaßnahmen zustimmen werde, falls diese notwendig werden sollten.

Im Sturm auf brennendem Schiff.

Mutige Rettungstat des Norderneyer Motorrettungsbootes „Bremen".

In der Nacht zum Mittwoch wurde durch das Motorrettungsboot „Bremen" der Station Norderney von dem brennenden Motorküstenfahrzeug „Regulus" unter schwierigen Umständen die dreiköpfige Besatzung gerettet.

Der deutsche Motorküstenfahrer „Regulus" befand sich mit einer Ladung Eisenbahnschwellen unterwegs, geriet in schwere Seenot und strandete auf dem Norderriff. In Ermangelung drahtloser Telegraphie gab die Besatzung Notsignale, indem sie auf dem Deck ein Feuer entzündete. Dabei

fiel eine Petroleumkanne um und setzte das Fahrzeug in Brand.

Um das Leben der Besatzung entspann sich nun im Kampf gegen Finsternis und entfesselte Elemente ein verzweifeltes Ringen, bei dem die sofort an die Unfallstelle geeilte Rettungsmannschaft des Motorrettungsbootes „Bremen" dreimal hintereinander ihr Leben einsetzte. Erst bei dem dritten Versuch konnte das Wrack des „Regulus", dessen Vorschiff schon von den Wellen überspült wurde, während das Heck von den Flammen eingehüllt war, erreicht und die schwer bedrängte Besatzung trotz des hohen Seeganges glücklich übernommen werden.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing am 23. Oktober den Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst a. D. Reinhard, zum Vortrag.

Berlin. Der Bundesführer der Deutschen Gildenschaft, Bund der Hochschulgilden, Rechtsanwalt Dr. Harald Eckert-München, hat die Selbstauflösung der Deutschen Gildenschaft verfügt.

Wilhelmshaven. Kreuzer „Emden" trat am Mittwoch seine sechste Auslandsreise an. Zur Verabschiedung des Schiffes hatten sich die Leiter der Marine- und Parteistellen sowie die Bürgermeister der Jadestädte und der Patenstadt eingefunden.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 22. 10.		Breslau 23. 10.	Breslau 16. 10
	Ochsen		
42	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert 1. jüngere	40	40
—	2. ältere	—	—
42	sonstige vollfl. 1. jüngere	—	—
—	2. ältere	38–40	38–40
42	fleischige	33–37	32–36
38–41	geringgenährte	26–31	—
	Bullen		
42	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	40	40
42	sonstige vollfl. oder ausgemästete	40	40
42	fleischige	37–39	37–39
38–41	geringgenährte	30–34	30–33
	Kühe		
42	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert	40	40
40–42	sonstige vollfl. oder ausgemästete	39–40	38–40
32–59	fleischige	32–38	30–37
22–30	geringgenährte	25–31	24–29
	Färsen (Kalbinnen		
42	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert	40	40
42	vollfleischig	40	40
39–42	fleischig	35–39	34–39
	Fresser		
35–42	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
	Kälber		
88–102	Doppellender bester Mast	82–87	80–85
70–74	beste Mast- und Saugkälber	70–71	63–65
60–68	mittlere Mast- und Saugkälber	62–68	56–62
50–58	geringe Kälber	52–61	51–55
	Schafe		
	Mastlämmer und junge Masthammel		
58–59	1. Weidemast	56–59	55–58
53–55	2. Stallmast	53–56	52–54
51–54	mittl. Mastlämm., ält. Masthamm., gutgen Schaf	50–52	48–50
44	fleischige Schafe	48–52	48–50
32–40	gering genährte Schafe	40–44	25–30
	Schweine		
54,50	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	53	50
52,50	vollfl. Schweine v. ca. 240–300 „ „	51	50
50,50	„ „ „ „ 200–240 „ „	49	50
48,50	„ „ „ „ 160–200 „ „	47	48–50
—	„ „ „ „ 120–160 „ „	—	—
52,50	Sauen	52	50

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere umschließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliehenen Werkes. Reinste Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern immer wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.

von Blomberg, Reichskriegsminister.

Nah und Fern.

Vom Grade-Eindecker zum Blitzflugzeug.

Vor 24 Jahren machte der heutige Flugkapitän der Deutschen Lufthansa, Albert Schaefer, seine ersten Flugversuche. Altmeister Grade stand Pate dazu; denn es war ein Grade-Eindecker, mit dem Schaefer in Kiel sich zum ersten Male in die Lüfte schraubte. Die gute alte Maschine ließ ihn damals bis auf eine Höchstgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometer kommen. Heute legt Flugkapitän Schaefer bis zu 360 Stundenkilometer zurück, wenn er die Blitzflugzeuge der Lufthansa über weite Strecken steuert. Seit zehn Jahren sind Flugkapitän Schaefer und sein Maschinistenfunker Max Redler unzertrennliche Flugkameraden. Sie haben jetzt gemeinsam ihren millionsten Flugkilometer zurückgelegt.

Die Seemannsbraut im Spind. Vor einiger Zeit verschwand eine junge Polin aus Gdingen, und alle Nachforschungen ihrer bekümmerten Mutter sowie der Polizei blieben ohne Erfolg. Endlich erhielt die Mutter von der Verschollenen aus Schweden einen Brief mit der Mitteilung, daß sich die Tochter mit einem Offizier des schwedischen Frachtdampfers „Trio" verlobt habe. Die Polizei gab sich jedoch mit diesem Bescheid nicht zufrieden. Als sie jetzt erfuhr, daß die „Trio" wieder in Gdingen eingelaufen sei, begaben sich Beamte an Bord des Schiffes, um den Offizier über den Aufenthalt der Vermißten zu befragen. Man durchsuchte auch seine Kajüte. Dabei fand man zur größten Überraschung das junge Mädchen im Kajütenschrank versteckt auf. Wie sich herausstellte, hatte sie ihren Geliebten bereits sechs Wochen auf seinen Fahrten begleitet, ohne daß irgend jemand an Bord auch nur das geringste von ihrer Anwesenheit bemerkt hätte.

Umsargung Marschall Pilsudskis. In der Krakauer Kathedrale wurde eine Umsargung des verstorbenen Marschalls Pilsudski vorgenommen. Der silberne Sarg, in dem Pilsudskis sterbliche Hülle bisher ruhte, hat sich nicht als luftdicht erwiesen, so daß Schimmelflecke auf der Uniform und den Stiefeln auftraten. Die Beisetzung erfolgte nunmehr in einem Kristallsarg.

Frau vom Widder überfallen und getötet. Nach einer Meldung aus Riga kam auf einem lettländischen Bauernhof eine Frau auf merkwürdige Weise ums Leben. Mit den Schafen beschäftigt, wurde sie plötzlich von einem Widder überfallen und so schwer mit den Hörnern verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der wütende Schafbock mußte zur Verhütung weiterer Unglücksfälle sofort getötet werden.

Theaterbrand durch Brandstiftung. In der Stadt Algier war in der Nacht zum 8. Oktober ein Theater völlig durch Feuer eingeäschert worden. Der Schaden betrug über drei Millionen Franc. Jetzt wurde ein junger Jude, Moses Moritz Lobraty, der als Süßwarenverkäufer in dem Theater Beschäftigung hatte, verhaftet, der schließlich zugeben mußte, das Feuer angelegt zu haben.

Die Steuern in Hollywood sind dem Zeitungskönig Hearst zu hoch. Trotz heftiger Proteste der Filmindustrie hat der Staat Kalifornien Erhöhungen der Einkommensteuer eingeführt, die teilweise bis zu 15 v. H. gehen. Als Folge davon hat der bekannte Zeitungsverleger Hearst in einem offenen Brief an das „Filmmagazin" in Hollywood mitgeteilt, daß er beabsichtige, seinen Wohnsitz in Kalifornien aufzugeben, weil die staatlichen und die Bundessteuern 80 bis 90 v. H. seines Einkommens verschlängen.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 27. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral. 8.00: Stunde des Bauern. 9.00: Dtsch. Feierstunde. Denn die Arbeit ist ein fromm Beginnen. 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. 10.00: Köln: Reichssendung: Morgenfeier der Hitlerjugend. 10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00: Reichssendung: Leipzig: Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches". Reichsminister Dr. Goebbels spricht.
12.15: Kolberg: Kolberger Marschklänge. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Breslau: Musik am Mittag. Ltg.: Erich Peter. 14.00: Musikal. Kurzweil. 14.45: E. Schircks: Ratschläge zur Sippenforschung. 15.00: Kolberg: Bei Kolberg auf der grünen Au.. Von alten und jungen Soldaten. 15.35: Spaziergang vor dem Bücherschrank.
16.00: Kolberg: Bei der Kolberger Fischinnung und der Münder Zunft. 17.00: Musik am Nachmittag. Die Kapelle E. Rambour. 17.30: Deutschland-Sportecho.
18.00: Weltringsendung: Jugend singt über die Grenzen. 20.00: Hans Friedr. Blunck spricht aus eigenen Dichtungen. 20.10: Leipzig: Abendmusik. Ltg.: Kretzschmar. 21.00: Berlin: Reichssendung: Meisterkonzert. Paul Graener dirigiert eigene Werke. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Berlin: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Wilfried Krüger.

Deutschlandsender: Montag, 28. Oktober

16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt Barnabas von Geczy. 17.30: A. Lehmann: Verleger als volksdeutsche Vorkämpfer. 17.45: Sportfunk: Deutschlands Landespferdezucht. 18.00: Stuttgart: Musik am Nachmittag. Ltg.: G. Görlich. 18.30: Das Buch, ein Schwert des Geistes — ... im Dienste der Weltanschauung. 18.50: F. Oerter: Rundfunkpresse und Rundfunkhörer.
19.05: München: Blasmusik. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Kleine Stücke großer Meister. 20.30: Wilhelm Tell, von Friedr. von Schiller. (Aufn.). 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Kleine Stücke für Fagott und Englisch Horn, von Edm. Schroeder. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Breslau: Musik zur „Guten Nacht".

Deutschlandsender: Dienstag, 29. Oktober

16.00: Musik am Nachmittag. 17.20: Jugendsportstunde: Alles fertig zum Wintersport? 17.35: Das Buch, ein Schwert des Geistes — ... im Dienste der Rassenpflege. 17.50: Königsberg: Musik am Nachmittag. Ltg.: Wolfg. Brückner. 18.20: Hauptschriftleiter Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 18.45: Hans im Glück. Funkbericht von der Entstehung eines deutschen Films.
19.00: Dietzkerstrand. Versuch einer funkischen Landschaftsdeutung. (Aufn.). 19.45: Zum Nationalen Spartag. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Breslau: Puppenspiel und Groteske. Unterhaltungskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Topitz. Anschl.: Die Wunderpuppe. Nach der Operette „Die Puppe" von E. Audran. Von E. Schauder. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Lieder von Hugo Wolf. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Die Kammermusik-Stunde.

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Breslau: Sonntag, 27. Oktober

5.00: Für die „ganz" Frühaufsteher. Eine bunte Volksmusik. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. 8.00: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Kleine Unterhaltungsmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr. 9.00: Gleiwitz: Christliche Morgenfeier. 10.00: Köln: Reichssendung: Morgenfeier der HJ. All unsere Arbeit schafft ein ewiges Reich. 10.30: R. K. Müller: Schlesien — eine Stätte des Orgelbauhandwerks. 11.00: Weimar: Kundgebung zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches". Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
12.15: Konzert des Funkorchesters. Ltg.: E. Peter. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Funkbericht aus einem Umschulungslager des BDM. (Aufn.). 14.30: Ruf der Jugend. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Bunte Unterhaltung. 15.30: Kinderfunk: Katzenhaar und Menschenauge. Märchenspiel.
16.00: Köln: Nachmittagskonzert. Ltg.: Kühn. 18.00: Berlin: Weltringsendung: Jugend singt über die Grenzen.
20.00: Konzert des Funkorchesters. Ltg.: Rischka. 21.00: Berlin: Reichssendung: Meisterkonzert. Paul Graener dirigiert eigene Werke. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik der Funktanzkapelle. 24.00: Funkstille.

Breslau: Montag, 28. Oktober

5.00: Frühmusik. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenspruch, anschl.: Gymnastik. 6.30: Frankfurt a. M.: Morgenkonzert. In einer Pause 7.00: Frankfurt a. M.: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.30: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anschl.: Konzert des Musikzuges der Standarte 11. In einer Pause: Chronik d. Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Leipzig: Schulfunk: Die sieben Raben. Hörspiel. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. Das Niedersächs. Sinfonieorchester. In einer Pause 13.00: Nachr. 14.00: Fortsetzung der Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Geschichte und Politik. Ein Buchbericht. 15.30: Lieder von Franz Liszt.
16.00: Josef Ponten liest aus seinem neuen Roman. 16.30: Gleiwitz: Aus dem Tagebuch der Erde: Oberschlesien im ältesten Mittelalter der Erdgeschichte. Zwiegespräch. 17.00: Nachmittagskonzert des großen Funkorchesters. 18.30: Wilh. Stumpf: Wie und was wir Arbeiter lesen. 18.50: Programm des nächsten Tages; anschl.: Wetter, landwirtschaftlicher Preisbericht.
19.05: München: Blasmusik. In einer Pause: Zur deutschen Buchwoche spricht Karl Haushofer. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Frankfurt a. M.: Simone Boccanegra. Lyrische Tragödie von G. Verdi. 22.00: Nachr., Kolonialmarktbericht. 22.20: Gaufunkstellenleiter Cappel: Gemeinschaftspropaganda und Einzelwerbung in der Rundfunkwirtschaft. 22.30: Musik zur „Guten Nacht". Ltg.: Topitz. 24.00: Funkstille.

Breslau: Dienstag, 29. Oktober

12.00: Mittagskonzert. Ltg.: Rischka. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftl. Preisbericht. 15.10: Romane unserer Tage. Buchbericht. 15.30: Kinderfunk: Jungens lesen aus dem Buch „Hans wird Segelflieger". Von Georg Rixdorf.
16.00: Klaviermusik von Schumann und Brahms. 16.30: Winterhilfswerk 1935/36. 16.40: Wir und das Buch. Dreigespräch zur „Woche des Deutschen Buches". 17.00: Görbersdorf: Nachmittagskonzert des Musikkorps des Jäg.-Batl. (3. Inf.-Regt. Görlitz) in Hirschberg. 18.30: Tonbericht vom Tage. 18.50: Programm des Tages; anschl.: Wetter, landwirtschaftl. Preisbericht und Schlachtviehmarktbericht.
19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Der Egerländer Chor singt. 19.45: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Zum nationalen Spartag. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Puppenspiel und Groteske. Unterhaltungskonzert des Funkorchesters. Anschl.: Die Wunderpuppe. Nach der Operette „Die Puppe", von Edm. Audran. 22.00: Nachr. 22.30: Ing. Werner: Zehn Minuten Funktechnik. 22.40: Tanzmusik der Funktanzkapelle. 24.00: Funk-

Um des Vaters Ehre

ROMAN VON HELLMUTH KAYSER

24]

„Mein einziger Junge ... Mein Liebling! Welches Glück, daß dir nichts geschehen ist!"

Dann drückt er Ines warm die Hand; bewegt und mit Schluchzen in der Kehle stammelt er: „Mein liebes Fräulein! Sie als Fremde haben das für mich getan, meinem Jungen das Leben gerettet! Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Ihnen dankbar bin... Denn er ist mein Einziger, mein Erbe, ich habe sonst nur drei Töchter. Ich will Ihnen dankbar sein bis an mein Lebensende, Fräulein!"

Immer wieder spricht er dieselben Worte, während inzwischen die Müllerin Ines schluchzend um den Hals gefallen ist, unfähig, auch nur ein einziges Wort des Dankes hervorzubringen.

Allmählich beruhigen sich die aufgeregten Müllersleute und werden sich ihrer Pflicht bewußt, die sie nicht nur gegen das verunglückte Kind, sondern auch gegen seine Retterin haben. Mit freundlichen Worten bitten sie die junge Dame, ins Haus zu treten, um sich zu erwärmen und zu trocknen.

Während die Mutter für den Jungen sorgt und ihn ins Bett steckt, führt der Müller Ines zum Umkleiden in die gute Stube. Die älteste Tochter, ein hübsches, siebzehnjähriges Mädchen, bringt Ines ihre eigene Wäsche und Kleidung, die diese an Stelle ihrer durchnäßten Sachen anzieht.

In trockener Kleidung begibt sie sich hinüber in die große Wohnstube, wo die Frau mit ihren Töchtern schon um die Sachen von Ines bemüht sind.

„Bei der Sommerwärme trocknet alles im Nu, Fräulein, und dann werden wir die Sachen fein bügeln, und niemand sieht Ihnen mehr an, was für ein Liebeswerk Sie vollbracht haben", sagt die Frau.

„Ohne Sie wäre unser Kind ertrunken", unterbricht der Müller, noch in heller Dankbarkeit. „Ich selbst stand ganz fassungslos, weil ich sah, daß die Zeit nicht ausreichte, um von meinem Platze bis zur Unfallstelle rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Unser Bübchen mußte ja in den nächsten Augenblicken dem Wehr zutreiben. Da sah ich Sie plötzlich als Retterin in der höchsten Not sich in die schäumende Flut stürzen."

„Fühlen Sie sich denn in den Kleidern unseres Hannchens ein bißchen behaglich?" wirft Frau Willenroth ein, indem sie ihre Arbeit unterbricht. „Und du, Klara, bereit' dem Fräulein mal schnell einen kräftigen Glühwein, damit das kalte Bad ihr keinen Schaden tut."

Ines sitzt im Lehnstuhl des Vaters. Man hat darauf gedrungen, daß sie sich auf dem Ehrenplatz der Familie niederläßt, und sie duldet es, daß man sie in wollene Decken einpackt, als ob sie noch nie im Sommer ein kaltes Bad genommen hätte. Der Vater geht hinaus, um im Schlafzimmer nach seinem Liebling zu sehen.

„Gottlob, er schläft fest und ruhig", spricht er, als er wieder eintritt. „Aber nun sagen Sie uns endlich mal, Fräulein, wem wir eigentlich die Rettung unseres Jungen zu danken haben."

„Ich heiße Ines Weller und bin bei Frau Kapellen auf Schloß Hohenstein zu Gast", stellt sich das junge Mädchen vor.

Der Müller horcht auf:

„Dann sind Sie wohl eine Verwandte der Matthes?" fragt er, indem er ihr forschend ins Gesicht sieht. „Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der Familie."

„Das ist mir auch von anderen Leuten gesagt worden", entgegnet Ines ruhig. Sie freut sich, sofort die richtige Anknüpfung gefunden zu haben. „Aber verwandt bin ich mit denen nicht, will es auch gar nicht sein. Ferdinand von Matthes war doch ein Mörder, nicht wahr? Das ist doch so?"

Die offenen Augen des jungen Mädchens bleiben dabei beobachtend auf dem Gesicht des Müllers haften.

„Man sagt es", antwortet Willenroth, sich sichtlich zur Gleichgültigkeit zwingend, „daß er der Mörder gewesen sei."

„Und Sie glauben auch daran?" fragt Ines, ihn noch immer unverwandt anschauend.

Der Müller, ein kleiner und untersetzter Mann, erhebt sich plötzlich unruhig und blickt aus dem Fenster. Seine gesunde, rotbraune Gesichtsfarbe wird unter den prüfenden Augen der jungen Dame eigentümlich fahl. Die ganze Unruhe, die sein ganzes Wesen auf einmal befallen hat, läßt Ines ahnen, daß er mehr von der Mordsache weiß, als Frau Mertens je gewußt hat.

„Sie stellen eine merkwürdige Frage, liebes Fräulein", sagt er dann, sich vom Fenster zu ihr hinwendend. „Ich glaube es natürlich ebenso wie alle anderen Leute dies tun. Warum sollte ich auch nicht?"

„Man sagte mir auf dem Schlosse, daß Sie zur Zeit des Mordes dort Gärtnergehilfe waren, und daß Sie sich in der Nacht der Tat im Schlosse selbst aufgehalten hätten. Da müssen Sie doch eigentlich allerlei Interessantes von der Geschichte wissen oder gehört haben."

„Ich, Fräulein? ... Ich? ... O nein ... ich weiß nichts, rein gar nichts! ... Ich wohnte ja in den Wirtschaftsgebäuden und kam nur gelegentlich ins Schloß zu meiner Braut. Wie soll ich da was wissen?"

„Zu welcher Zeit haben Sie in jener Nacht das Schloß verlassen?" fragt Ines unbeirrt weiter.

„Um 11 Uhr! Ich erinnere mich heute noch ganz genau, daß die Schloßuhr eben schlug, als ich ins Freie trat", sagt der Müller. „Aber was kümmert das Sie denn eigentlich alles, mein Fräulein, wenn ich fragen darf?"

„Im Grunde genommen nichts, Herr Willenroth", antwortet Ines leichthin. „Aber ich habe die Geschichte eben auf dem Schlosse von verschiedenen Seiten erzählen hören und interessiere mich dafür, weil einmal Kriminalgeschichten mein Schwarm sind. Ich lese oft bis tief in die Nacht hinein solche Romane. In Schloß Hohenstein erfuhr ich endlich mal eine Kriminalgeschichte, die nicht von Schriftstellern erfunden, sondern tatsächlich passiert war. Ist es da ein Wunder, daß ich mich mit dem Forschungsdrang eines Detektivs darüber hermache? Sie müssen das als so eine Art Sport von mir auffassen."

„Ach, so ist das!" erwidert der Müller erleichtert. „Ich dachte schon, irgend jemand auf dem Schlosse hätte etwa meinen Namen mit der ganzen Geschichte in Verbindung gebracht, was doch bisher noch nie der Fall war."

Ines merkt, daß sie auf diese Weise aus dem Mann nichts herausbekommt. Darum wechselt sie schnell das Thema. Wie zufällig tritt sie ans Fenster, blickt hinaus und spricht:

„Sie haben hier einen hübschen Wohnsitz, Herr Willenroth."

„Ja, mein Fräulein, ich kann im Grunde genommen zufrieden sein. Aber mein Glück wird erst dann vollständig, wenn ich eines Tages als alter Mann, sobald ich nicht mehr arbeiten kann, meinen Jungen an meiner Stelle sehen werde, meinen Liebling, dem Sie heute das Leben retteten!" fügt er warm hinzu. „Er wird also mal diesen schönen Besitz erben?" fragt Ines. Die Stirn des Müllers umwölkt sich:

„Ich weiß es noch nicht. Das hängt noch von Herrn Reimer ab, weil ich das Grundstück vorläufig nur in lebenslänglicher Pacht habe. Für meinen Jungen möchte ich es aber ganz besitzen."

„Nun, der Herr Reimer scheint ja sehr freigebig gegen seine Leute zu sein!"

Ines bemerkt bei diesen Worten ein etwas spöttisches Lächeln des Mannes, fährt aber fort: „Da können sich Ihre Wünsche wohl noch erfüllen. Denn Sie müssen Ihrem Herrn ja wohl mit besonderer Aufopferung gedient haben."

Die Augen des Müllers ziehen sich plötzlich argwöhnisch zusammen. Er antwortet auf die Frage nicht, sondern geht an die Tür und ruft seine Frau herbei.

„Ich muß eben mal in der Mühle drüben nachsehen, wie weit die Knechte mit der Arbeit sind. Kümmere du dich in der Zeit um das Fräulein."

Die Müllerin nimmt den Platz ihres Mannes ein und schaut ihm etwas unruhig nach.

„Mein Mann sieht recht bekümmert aus", bemerkt sie mit Sorge. „Die Gefahr, in der unser Kleiner heute schwebte, hat ihn scheinbar sehr mitgenommen."

„Davon sprachen wir eben gar nicht. Ich erwähnte die Mordsache auf Schloß Hohenstein", bemerkte Ines leichthin.

„Ach so! ... Das regt ihn auch immer sehr auf", meint Frau Willenroth.

„Ihr Mann sagte mir", fährt Ines fort, „daß er zur Zeit des Mordes bei Ihnen im Schlosse war. Um welche Stunde hat er Sie in jener Nacht eigentlich verlassen?"

„Mein Mann hat mir zwar streng verboten, Fräulein, über die Mordsache zu sprechen", entgegnet die Frau unruhig. „Aber wenn er selbst davon sprach, kann ich mit Ihnen wohl mal eine Ausnahme machen, zumal wo wir Ihnen so dankbar sein müssen."

„Reden Sie nur, Frau Willenroth", ermutigt Ines. „Ich bin ja schließlich an der ganzen Sache unbeteiligt, ebenso wie Sie!"

„Er muß gegen 2 Uhr bei mir fortgegangen sein. Ich besinne mich noch, daß es um die Zeit war, wo der Mord geschah, liebes Fräulein. Natürlich hat er von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt! Sie dürfen aber nichts Schlechtes deswegen von mir denken. Wir waren zu jener Zeit junge Liebesleute und wollten uns bald heiraten. Da war es doch kein Unrecht von Julius, so lange bei mir zu bleiben?"

Ines bemerkt sofort den Widerspruch, der in den Angaben der beiden Eheleute liegt, aber sie behält das für sich. Sie plaudert von allen möglichen Dingen mit der Müllersfrau, bis schließlich deren älteste Tochter die sauber gereinigten und gebügelten Sachen des jungen Mädchens bringt. Ines folgt ihr sodann in die gute Stube zum Umziehen.

Als sie nach einiger Zeit, zum Aufbruch gerüstet, das Wohnzimmer der Familie wieder betritt, sieht sie den Müller mit mürrischer Miene und finsterem Blick mit dem Rücken am Fenster stehen. Seine Frau sitzt mit rotgeweinten Augen am Tisch und hat sich eben erst ihre Tränen getrocknet. Offenbar hat sich hier in der Zwischenzeit ein ehelicher Streit abgespielt. Aber sie übersieht dies absichtlich, denn sie kann sich denken, was hier vorgegangen ist.

Sie verabschiedet sich freundlich von den Müllersleuten, die ihr zum Abschied nochmals herzliche Worte des Dankes sagen, und tritt in der Richtung, aus der sie gekommen ist, den Heimweg nach Schloß Hohenstein an.

„Warten Sie mal ein bißchen, Fräulein! ... nur einen Augenblick ... ich habe Ihnen noch etwas zu sagen", ruft plötzlich eine Männerstimme hinter ihr.

Ines bleibt stehen und schaut sich um. Da sieht sie die gedrungene Gestalt Willenroths, der keuchend und krebsrot im Gesicht aufgeregt hinter ihr hergelaufen kommt.

„Sie haben mir noch etwas zu sagen?" fragt das junge Mädchen erstaunt.

Verlegen nimmt er seine Kappe ab, indem er sich mit dem riesigen geblümten Taschentuch den Schweiß von der Stirn trocknet. Er setzt mehrmals an, ehe er schließlich herausbringt:

„Es muß Ihnen komisch vorkommen, Fräulein, daß meine Frau und ich in unseren Erzählungen uns widersprochen haben. Ich sehe mich genötigt, Ihnen zu erklären, daß meine Frau sich geirrt hat. Das ist alles."

Der unruhige Blick seiner Augen und seine auffallende Erregung tragen wenig dazu bei, seiner Erklärung bei Ines Glauben zu verschaffen.

„Und ich möchte gerade Ihrer Frau mehr Glauben schenken als Ihnen!" sagt Ines ohne Erbarmen.

„Wie? ... Was? ... In welcher Beziehung?" fragt der Müller, der die Fassung ganz verloren zu haben scheint.

„Ich meine", fährt das junge Mädchen in ihrer bestimmten Art fort, „daß Sie in jener Nacht etwas Wichtiges gesehen haben, als Sie das Schloß verließen! Und wenn Sie darüber nicht geschwiegen hätten, dann wäre die Schuld für das Verbrechen wahrscheinlich auf einen ganz anderen gefallen als auf Herrn Ferdinand von Matthes!"

Der kühne Vorstoß des jungen Mädchens ruft auf den Müller eine geradezu vernichtende Wirkung hervor. Die braunrote Farbe seines Gesichts weicht unvermittelt einer gelben Blässe. Mit weit hervortretenden Augen starrt er Ines an. Er wankt hin und her und stützt sich wie ein Trunkener an einen Baum.

Aus diesem Verhalten des Müllers zieht Ines den Schluß: Dieser Mann kennt den wahren Mörder ihres Onkels! Er hat ihn in jener Nacht gesehen. Er könnte ihrem Vater die Ehre wiedergeben!

„Ferdinand von Matthes ist tot", ermannt sich der Müller. „Es nützt doch schließlich nichts mehr, jetzt noch nach so vielen Jahren die traurige Sache wieder aufzurollen."

„Vielleicht doch, Herr Willenroth!" fällt ihm Ines ins Wort. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Mordsache binnen kurzem eine neue Untersuchung eingeleitet wird, und Sie werden vor Gericht dann Ihre Aussage als Zeuge zu machen haben."

Der Müller sieht aus, als habe ihn plötzlich der Schlag getroffen. Sein ganzer schwerer Körper bebt wie Espenlaub, und seine Knie versagen den Dienst. Kraftlos läßt er sich auf einen Baumstumpf nieder, und seine Lippen stammeln unzusammenhängende Worte:

„Ich? ... Ich? ... aussagen soll ich, sagen Sie? ... Was denn aussagen? Ich weiß doch nichts! ... Gar nichts! ... Nein, gar nichts!"

„Das wird sich zeigen", sagt Ines kühl und versucht, ihn immer mehr in die Enge zu treiben. „Sie wissen doch, Willenroth, daß auf Meineid Zuchthaus steht! ... Und wie ist es mit Ihrer pachtfreien Mühle? Sie sind vom armen Gärtnerburschen über Nacht zum reichen Mann geworden! Das hat doch seine Gründe, und ich sage Ihnen heute schon, daß sich das Gericht sehr dafür interessieren wird. Vielleicht mehr, als Ihnen lieb ist!"

Der Müller ist jetzt völlig zusammengebrochen. Kein Ton entringt sich seiner Kehle, die ihm wie zugeschnürt ist. Er hockt immer noch auf dem Baumstumpf und starrt geistesabwesend zu Boden. Ines beschließt, jetzt alles auf eine Karte zu setzen.

„Sie mögen damals viel dafür bekommen haben, die Wahrheit zu verschweigen. Vielleicht können Sie noch viel mehr dafür bekommen, wenn Sie die Wahrheit bekennen."

„Ferdinand von Matthes ist tot", jammert der Müller mit flüsternder Stimme, ohne aufzublicken. „Es ist zu spät! ... Es hat keinen Zweck mehr!"

„Niemals ist es zu spät, ein Unrecht wieder gut zu machen, Willenroth", erwidert Ines, indem sie begütigend auf ihn einredet. „Sie werden durch Ihr Zeugnis für die Wahrheit nicht nur nichts verlieren, sondern sehr viel gewinnen. Wenn Sie Ihre schöne Mühle behalten wollen, so ist der einzige Weg dazu, die reine Wahrheit zu sagen."

Willenroth hat sich nach und nach wieder gefaßt. Er erhebt sich schwerfällig und zuckt mit den Achseln.

„Ich weiß nichts, Fräulein, ich weiß rein gar nichts von der ganzen Sache! ... Das habe ich auch damals gesagt, wie die Polizei mich gefragt hat... Sie haben das Leben meines Jungen gerettet, und ich danke Ihnen von Herzen dafür, liebes Fräulein! ... Aber so leid es mir tut, in der Mordsache kann ich jedoch nicht das geringste Neue sagen. Es gibt kein Gesetz auf der Welt, das einen Menschen zwingt, zu sagen, was er nicht weiß."

„Dann will ich jetzt die Angelegenheit mit Ihnen nicht weiter erörtern", antwortet Ines kurz. „Aber ich weiß, was ich weiß! Leben Sie wohl!"

Sie nickt leicht mit dem Kopf und geht dann beschleunigten Schrittes ihres Weges.

Der Müller schaut dem Mädchen lange nach. Aber er wagt nicht, Ines nochmals zurückzurufen. Mit entschlußlosen und angsterfüllten Mienen tritt auch er endlich den Rückweg an.

XIII.

Ermüdet von ihrem Marsch nach der Mühle im Walde hat Ines endlich mal wieder eine ganze Nacht hindurch erquickenden Schlaf gefunden.

Neu gestärkt erwacht sie heute morgen, als die Morgensonne bereits durch einen Spalt in den Vorhängen ihre neugierigen Strahlen auf ihr Bett wirft.

Ihr Blick trifft die moderne Weckuhr. Was? Schon 8 Uhr durch?

Mit einem Satz ist sie aus dem Bett, schüttelt ihre blonden, kurzgeschnittenen Locken und dehnt vor dem Spiegel ihres Ankleideschrankes den schlanken, sportgestählten Körper.

Richtig! geht es ihr auf einmal durch den Kopf. Heute früh muß ja auch der Detektiv kommen, den der Amtsgerichtsrat Neuber nach Hohenstein schicken wollte, und dessen Ankunft darf sie nicht versäumen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschriften Illustrierter Beobachter, Berliner, Münchener, Kölner, Deutsche Illustrierte, Die Woche, Motor und Sport, Motorwelt, sämtliche Radio-Illustrierten, Schlesische Sonntagspost, Grüne Post, Filmwelt usw.

Zeitungen Breslauer, Berliner, Völkischer Beobachter

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstrasse 3